

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inzerations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen: Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich). — Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Inserate

15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saars in Elbing.

Nr. 279.

Elbing, Donnerstag,

28. November 1895.

47. Jahrg

Abonnements auf die Altpreußische Zeitung

mit den Gratisbeilagen „Der Hausfreund“ und „Illustr. Sonntagsblatt“ für den Monat **Dezember** werden von allen Postämtern zum Preise von **65 Pfennig** angenommen. Für **Elbing** beträgt der Abonnementspreis monatlich **55 Pfennig**. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einzahlung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband. **Probe-Nummern** stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung. Die Expedition.

Die Einkommensteuer unter Berücksichtigung der Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts.

I.

In den vier Jahren, welche seit der Einführung des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 verfloßen sind, hat das Oberverwaltungsgericht, der höchste Gerichtshof in Staatssteuerfällen, Gelegenheit gehabt, in einer sehr großen Anzahl von Erkenntnissen dem Gesetze und der zugehörigen Ausführungsanweisung des Finanzministers erläuternd, ergänzend und abändernd nahe zu treten. Wenn das Gericht am Anfang mit einer Fülle von Beschwerden überschüttet wurde, so daß es den gestellten Anforderungen kaum gerecht werden konnte, so lag das daran, daß die Behörden sowohl wie die Steuerzahler sich mit den von dem selbsterfahrenen Verfahren ganz abweichenden Vorschriften nicht genügend vertraut gemacht hatten. Allmählich ist die Situation klarer geworden. Die beteiligten Beamten haben sich eingelebt, so daß die größte Anzahl der von den Steuerpflichtigen erhobenen Anträge bereits in den unteren Instanzen ihre Erledigung findet; und die Steuerzahler sind im Allgemeinen schon deshalb vorzichtiger mit der Erhebung von Beschwerden geworden, weil die Ablehnung eine — wenn auch in der Regel geringfügige — Kostenzahlung nach sich zieht; der niedrigste Kostenfuß beträgt 2 Mark.

Immerhin ist die Anzahl der Berufungen und Beschwerden noch eine enorm große und sie würde zweifellos geringer werden, wenn sich die Steuerzahler etwas mehr mit den Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes bekannt machen würden. Eine Menge Zeit, Arbeit und Ärger würde dadurch den Beteiligten erspart werden.

Es ist deshalb wohl nicht unzweckmäßig, wenn wir unseren Lesern jetzt, da eine neue Veranlagung bevorsteht, das Einkommensteuergesetz in seinen wichtigsten Punkten, und zwar unter Berücksichtigung der Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts, wieder einmal vorführen. In dem Rahmen von Zeitungsartikeln kann dies natürlich nur in knapper Form geschehen; für diejenigen unserer Leser, welche sich für einzelne Entscheidungen besonders interessieren, haben wir das Datum der Entscheidung beigefügt, auf Grund dessen sie sich in den von Mitgliedern des Oberverwaltungsgerichts herausgegebenen 3 Bänden „Entscheidungen in Staatssteuerfällen“ näher werden unterrichten können. Der Reihenfolge unserer Erörterungen legen wir im Allgemeinen das Steuererklärungsformular zu Grunde.

1) **Physische Personen.** a. Wer ist steuerpflichtig? Der Einkommensteuer unterliegen in der Regel die preussischen Staatsangehörigen, unter gewissen Bedingungen die Angehörigen der anderen deutschen Bundesstaaten und Ausländer.

Die Preußen sind nur dann steuerfrei, wenn sie sich seit mehr als zwei Jahren dauernd im Auslande aufhalten oder wenn sie in einem andern deutschen Bundesstaate ihren dienstlichen Wohnsitz haben oder wenn sie in einem andern deutschen Bundesstaate wohnen oder sich aufhalten, ohne daß sie in Preußen einen Wohnsitz haben.

Die Angehörigen der anderen Bundesstaaten können nur befreit werden, wenn sie in Preußen ihren dienstlichen Wohnsitz haben oder sonst in Preußen wohnen, ohne einen Wohnsitz in ihrem Heimatstaate zu haben oder endlich in Preußen sich aufhalten, ohne sonst im Deutschen Reiche zu wohnen.

Ausländer sind nur steuerpflichtig, wenn sie in Preußen einen Wohnsitz haben oder sich daselbst des Erwerbes wegen oder länger als ein Jahr aufhalten. Wichtig sind hier die Fragen: was ist unter Wohnsitz im Allgemeinen und was ist unter dienstlichem Wohnsitz zu verstehen.

Einen Wohnsitz hat ein Steuerpflichtiger nur da, wo er eine Wohnung unter Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden Verbleibung einer solchen schließen lassen. Es gehört dazu, daß zum dauernden Aufenthalt Wohnräume eingerichtet sind, welche dem Steuerpflichtigen für sich und seinen Haushalt standesgemäße Unterkunft gewähren. (30. November 1893.) Die Abwesenheit von einem Orte schließt den Begriff des Wohnsitzes an und für sich nicht aus. (22. Dezember 1892.) Der dienstliche Wohnsitz ist an dem Orte begründet,

an welchem ein Beamter oder Offizier nach den für ihn maßgebenden dienstlichen Vorschriften verpflichtet ist, Wohnung zu nehmen.

Für den Fall, daß Jemand einen mehrfachen Wohnsitz in Preußen hat, kann er sich den Ort, an dem er zur Einkommensteuer veranlagt werden will, wählen. (6. Februar 1893.)

Deutschland.

Berlin, 26. Nov. Der Kaiser ist gestern Abend aus Barby nach dem Neuen Palais um 11 1/2 Uhr zurückgekehrt. Heute Vormittag hörte der Kaiser Marinevorträge. — Das gestrige Jagdergebnis des Kaisers in Barby waren 468 Hasen, 3 Rebhühner und 1 Kaninchen; die Gesamtstrecke des gestrigen Jagdtages betrug daselbst: 1191 Hasen, 4 Rebhühner und 1 Kaninchen.

Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 2 Uhr unter dem Vorsitz des Fürsten zu Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

Die Mitglieder des Bundesrats gaben ihrem scheidenden Kollegen, dem bis herigen bairischen Militärbevollmächtigten, Generalleutnant Ritter von Haag, ein glänzendes Abschiedsmahl. Bei demselben gedachte der Minister von Bötticher mit ehrenden Worten des scheidenden Kollegen, er hob dessen stets bewiesene kollegiale Gesinnung und seine treue Mitarbeiterchaft hervor. Er betonte, mit schmerzlichen Gefühlen einen solchen Kollegen zu verlieren und schloß mit dem Wunsch, daß Sr. Excellenz dereinst in die höchste Stufe der Armee einrücken möge. Der Gefeierte erwiderte mit herzlichen Worten des Dankes und schloß mit einem Hoch auf den Vorsitzenden, Minister von Bötticher.

Die zur Revision des Handelsgesetzbuches tagende Konferenz hat folgenden Arbeitsplan für die nächste Zeit entworfen. Die Diskussion über die Handelsgesellschaften soll bis zum Donnerstag einschließend zu Ende geführt werden. Am Freitag bzw. Sonnabend will man den Abschluß über die Handelsgesellschaften in Erwägung ziehen. Alsdann wird die Konferenz ihre Beratungen auf kurze Zeit aussetzen, um in der nächsten Woche wieder zu beginnen. Die Konferenz wird voraussichtlich bis Weihnachten ihre Aufgabe erledigt haben.

Die „Köln. Ztg.“ nimmt in ihrer heutigen Nummer Stellung zu den vieren Bataillonen. Das Blatt tritt für die Aufrechterhaltung derselben ein und glaubt, daß dem Heere und der Verwaltung ein Dienst geleistet werde, wenn von unberufener Seite mit blinder Leidenschaft an Einrichtungen unferes Heeres gerüttelt werde, deren Bestand gesetzlich festgelegt sei und bei denen weder die Regierung noch der Reichstag z. B. einer Aenderung geneigt sei. — Die „Post“ glaubt zu wissen, daß die erneuten Untersuchungen in der Angelegenheit der vieren Bataillone für die Halbbataillone ein so unangünstiges Resultat ergeben haben, daß es vielleicht nötig wird, noch vor dem Ablauf der Probezeit für die zweijährige Dienstzeit (bis 1899) in der Organisation der vorberreitenden Cadres für die vieren Halbbataillone innerhalb der Grenzen der jetzigen Präsenzstärke eine Aenderung eintreten zu lassen. Die Aenderung müßte darauf berechnet sein, die Mängel der Halbbataillone zu beseitigen, ohne die Vorzüge der vieren Bataillone bezüglich eines Mobilmachungszustandes und der Unterstützung bei Durchführung der zweijährigen Dienstzeit zu schmälern. Es sei keineswegs ausgeschlossen, daß sich der Reichstag in der bevorstehenden Session nochmals mit den vieren Bataillonen zu beschäftigen haben werde.

In landwirtschaftlichen Kreisen ist die Bewegung, Genossenschafts-Silos zu errichten, bekanntlich in neuerer Zeit in zahlreichen Verlagen in Fluß gekommen und die Anlage solcher Speicher vielfach ins Auge gefaßt worden. Mit der steigenden Erkenntnis von der Nützlichkeit derartiger Silos wird voraussichtlich auch, wie überall sonst bei den Verwaltungen großer Speicheranlagen, die Ueberzeugung von der Nützlichkeit, wenn nicht Notwendigkeit der Ausgabe übertragbarer Lagercheine in landwirtschaftlichen Kreisen mehr und mehr Verbreitung und Anhänger finden. Deswegen wird der gesetzliche Regelung des Lagerwesens und der Lagercheine erneute Aufmerksamkeit zugewendet. Bisher war die Stimmung der Landwirthe dem Warrantssystem gegenüber nicht günstig. Der deutsche Landwirtschaftsrath hat bekanntlich gelegentlich seiner 18. Plenarversammlung in der Sitzung vom 26. Februar 1890 mit großer Entschiedenheit und Einmütigkeit sich gegen die gesetzliche Ausbildung des Warrantsystems ausgesprochen. Ehe weitere Schritte in dieser Angelegenheit erfolgen, soll daher die gegenwärtige Auffassung der landwirtschaftlichen Kreise über diese Frage geprüft werden. Insbesondere soll festgestellt werden, ob die früheren Anschauungen über das Warrantssystem sich schon jetzt mit Rücksicht auf die genossenschaftliche Verwerthung und Verleihung des Getreides an den Siloanlagen zu dessen Gunsten geändert haben, oder ob die landwirtschaftlichen Kreise auch zur Zeit noch an ihren, an den Erfolg eines Warrantgesetzes geknüpften Versicherungen festhalten zu müssen glauben. Der Landwirtschaftsminister hat daher die landwirtschaftlichen Provinzial-Central- und Hauptvereine Preußens um einen gutachtlichen Bericht ersucht.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Der „Hamburgische Correspondent“ hat unterm 23. d. M. folgende telegraphische Meldung aus Constantinopel veröffentlicht: „Eine Erklärung des deutschen Kaisers, daß er mit einer Demonstration der Flotten nicht sympathisire, ist in türkischen Kreisen mit Dank aufgenommen worden. Der Sultan erklärte seinen Ministern, daß er die wahren Gefühle und die Freundschaft, die Deutschland für die Türkei hege, zu schätzen wisse.“ Was hier über eine angebliche Erklärung des Kaisers berichtet wird, beruht nach unseren Informationen auf Erfindung.

Die Kreisengerichte, insbesondere bezüglich des Herrn v. Bötticher, werden von zuverlässiger Seite für falsch erklärt.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Saarbrücken geschrieben, am Dienstag voriger Woche habe Freiherr v. Stumm in einer Konferenz, die er im Besitze des Glasfabrikanten Wagner aus Sulzbach mit dem Delegirten der evangelischen Arbeitervereine an der Saar, Barner em. Venke, hatte, sich, wie folgt, ausgelassen: „Alle sozialistischen Bestrebungen, wie sie nun auch heißen mögen, besonders aber die christlich-soziale Richtung eines Wagner und Naumann, fördern geradezu nur das Werk der Sozialdemokratie; sie beschleunigen nur die Revolution dieser. Friedrich Naumann ist der rechte Thomas Münzer.“ Das Unheil einer Revolution will ich von Deutschland abwenden. Ich reise am Freitag zu Seiner Majestät, um als Gast an der Jagd theilzunehmen, und werde ihn, den ich in dieser ganzen Sache ein mit mir weiß, scharf zu machen suchen zur Anwendung rüchtholloser Gewalt, zum Kampf auf Leben und Tod.“ Der bewannte Brief des Herrn von Stöcker hat zwar schon ein lazes Licht darüber verbreitet, wie die Dunkelmänner bekräftigt gewesen sind, den Kaiser vom Anfang seiner Regierung an zu umgarnen und ist es werthvoll, zu beobachten, wie jede schließliche und unschätzbare Gelegenheit benutzt wird, dem Kaiser fremde Meinungen und Wünsche auszudrängen. — Herr von Stumm hätten wir allerdings für zu klug gehalten, um solche Absichten, selbst wenn er sie wirklich hegen sollte, vorher in renommitischer Weise auszusprechen. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß diese Nachricht trotz ihrer Bestimmtheit demontirt wird.

Von einem neuen Disziplinarverfahren gegen einen Privatdozenten der Berliner Universität weiß die „Wiener Allgem. Mediz. Ztg.“ zu berichten. Vier Berliner Universitätslehrer, ein außerordentlicher Professor der Physiologie und je ein Privatdozent der Bakteriologie, Laryngologie und Gynäkologie der Medizin, hatten Atteste an einen Selsensfabrikanten gegeben, die dieser in Zeitungszeitschriften zwischen Hunderten von anderen ärztlichen Attesten veröffentlichte. An diese vier Herren richtete nun der Kultusminister gleichlautende Schreiben; er setzte voraus, daß sie nur in Unkenntnis über den beabsichtigten Zweck ihre Namen zu jenen Reklameattesten hergegeben hätten, und forderte sie zu dem üblichen Bericht über die Angelegenheit auf. Drei der Herren gaben bescheidigende Aufklärungen, womit für sie die Angelegenheit erledigt war. Nur der Privatdozent der Laryngologie lehnte es ab, dem Minister die geforderte Erklärung zu geben, da er in disziplinarer Angelegenheiten nur der medizinischen Fakultät unterstehe. Die Folge war, daß der Minister die Fakultät aufforderte, gegen ihn das Disziplinarverfahren einzuleiten.

In einer von dem „Jourenalist“, Berlin für Eisenbahnreform, zum 21. November einberufenen Versammlung ist folgende Resolution beschlossen worden: Die Veranlagung erachtet es im Interesse der Berliner Gewerbeausstellung von 1896, insbesondere im Interesse ihrer erheblichen Wirkung für dringend erforderlich, daß die Fahrpreise dritter Wagenklasse für Hin- und Rückfahrt zum Besuch der Ausstellung von keinem Theile des Deutschen Reiches aus „Zehn Mark“ übersteigen. Bei diesem Preise muß die Benutzung fämiilicher die dritte Wagenklasse fäihrender Züge gestattet sein. Nur dann kann die Ausstellung ihren vollen Nutzen für den Aufschwung des deutschen Gewerbes und der deutschen Industrie entfalten. Sonderzüge mit mehr oder weniger ermäßigten Preisen sind hierzu ungenügend.

Das Pariser „Journal des Debats“ läßt sich aus Berlin melden, die Stellung des Chefs des Civilcabinet's v. Lucanus gelte für erschüttert. In Berliner höheren Beamtenkreisen war allerdings in letzter Zeit gerüchweise davon die Rede, Herr v. Lucanus werde voraussichtlich mit Rücksicht auf sein Alter — er ist etwa 64 Jahre alt — den Kaiser in absehbarer Zeit von Enthebung von seinem so sehr anstrengenden Amte bitten, und es wurde sogar der jetzige Vorsteher der Reichsfinanzlei, Freiherr v. Wilmowak, als sein wahrscheinlicher Nachfolger genannt. Sowohl sich indessen, so wird der „Schles. Ztg.“ geschrieben, äußerlich beurtheilen läßt, hat man es hier einstuweilen nur mit Gerüchten zu thun, die nicht mehr Begründung beanspruchen können, als unzählige andere anderer Art, wie sie in den letzten Jahren aus leicht zu errathender Ursache auftauchten oder auch zu irgend welchem Zwecke absichtlich verbreitet wurden, ohne nachher durch Thatsachen bewahrt zu werden. Bemerkenswerth ist in der wohl aus dem Kreise der Berliner französischen Botschaft herührenden Zukunft des genannten Pariser Blattes auch die Mittheilung, die seiner Zeit viel besprochene Abberufung des deutschen Botschafters in Rom, Grafen Solms, sei

dadurch veranlaßt worden, daß er sich über die neben und unabhängig von ihm direkt an den Kaiser gerichtete diplomatische Richterstattung des jetzt zum Flügeladjutanten ernannten bisherigen Militärattachés von Engelbrecht beschwert hätte.

Um eine Ueberfrucht zu gewinnen, wie sich die bei Veranlagung der Ergänzungssteuer geschätzten Werthe der bebauten Grundstücke in der Stadt Berlin zu den nach Ausführungen der Schätzungen bei Grundstückskäufen tatsächlich gezahlten Preisen verhalten, sind die Nachrichten über die in den Jahren 1894 und 1895 vorgekommenen Käufe gesammelt und zusammengestellt worden. Nach Ausschreibung der Fälle, in denen die gezahlten Kaufpreise durch besondere, eine Vergleichung ausschließende Umstände beeinflusst waren, wohn namentlich auch die Zahlung hoher Preise wegen der Aussicht, die Grundstücke besser als bisher baulich verwerthen zu können, gehört, erstrecken jene Nachrichten sich noch auf 713 städtische Besitzungen, wofür die Kaufsumme von 168817733 Mk. gezahlt worden ist. Alle diese Grundstücke sind, bevor sie verkauft wurden, bei Veranlagung der Ergänzungssteuer im Werthe von 168711000 Mk. geschätzt worden. Der Unterschied zwischen beiden Summen bezieht sich auf den verhältnismäßig sehr geringfügigen Betrag von 106733 Mk., was nur 0,063 vom Hundert der ganzen Kaufsumme ausmacht. Wird erwogen, wie weit sonst die Ergebnisse von Schätzungen auseinander zu gehen, auch sich von der Wirklichkeit oftmals weit zu entfernen pflegen, so wird gegenüber anderen, der sicheren Unterlage entbehrenden Anschauungen durch die mitgetheilten Zahlen der Beweis geliefert, daß die Mitglieder der Veranlagungskommission sowie die mit der Vorbereitungen der Schätzungsunterlagen betraut gewesenen Personen ihre schwierige und umfangreiche Aufgabe auf das Sorgfältigste fachgemäß gelöst haben.

Zum Parteitag der schlesischen Conservativen wiederholt die „Conj. Correspond.“ heute ausdrücklich, daß die beschlossene Resolution mit allen gegen eine Stimme (diesjenige des Pastors Hoffmann) angenommen worden sei. Jetzt erklärt jedoch das Herrenhausmitglied Freiherr v. Durant, daß er, wenn eine Abstimmung durch Ausbleiben oder Sitzverbleiben erfolgt wäre, ebenfalls gegen die Resolution gestimmt hätte, und zwar auf Grund des vierten Absatzes derselben, in dem nicht in genügend unzweideutiger Weise zum Ausdruck gebracht sei, daß die deutsch-conservative Partei hinsichtlich des Schloßes eines Volksschulgesetzes nach wie vor nicht das Herausgreifen einzelner Punkte wünsche, sondern die Regelung der gesammelten Materie auf einmal verlange. — Wenn sich noch andere Conservative dieser Auffassung anschließen, so hätte die Partei wieder einmal eine Gelegenheit, ihre „Berehrtenfreundlichkeit“ in der seltsamen Weise zu betheiligen, daß sie die kleine Aufbesserung der Gehaltsverhältnisse, die jetzt geplant wird, zum Scheitern bringt.

Die „Berl. Corr.“ schreibt: Die Nummer 552 der „Vossischen Zeitung“ vom Montag, den 25. d. M., enthält auch in andere Blätter übergegangene Mittheilungen über die Stellungnahme des evangelischen Oberkirchenraths in einer gegen den Hofsprebiger a. D. Stöcker angeblich eingeleiteten Disziplinar-Untersuchung, insbesondere über die Theilnahme des evangelischen Oberkirchenraths an einer angeblich zu Sturzen des Hofsprebigers a. D. Stöcker in Umlauf befindlichen Petition. Diese Mittheilungen sind erfinden.

Die Betriebsmaßnahmen der preussischen Staatsbahnen haben bis Ende Oktober, d. h. in den ersten sieben Monaten des laufenden Etatsjahres, 616.617.000 Mark, also 25.692.134 Mk. mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres ergeben, wovon auf den Oktober etwas mehr als 3 Millionen Mk. entfallen. Die Mehrerlöse vertheilen sich in nahezu gleichem Verhältnisse auf den Personen- und Gepäckerverkehr und auf den Güterverkehr.

Der große Festkommers der Berliner Studentenschaft vom 25. Gedenktag der Aufrichtung des Deutschen Reiches findet am 18. Januar n. J. in der Brauerei Friedrichshahn statt. In den Festauschuß sind folgende Corporationen gewählt: Verbindung Cheruscia, Verband der Gesangsvereine, Akademische Besehalle, die theologischen Vereine, Verband farbentragender Turnvereine, Landsmannschaft Normannia, Verein deutscher Studenten, die Corps, die Landsmannschaften, Verband nicht farbentragender Turnvereine, endlich die Burschenschaften, denen der Vorsitz übertragen ist.

Der Commandant des 14. Armecorps, General der Infanterie v. Schlitzing, hat der „Köln. Ztg.“ zufolge seine Demission eingereicht.

München, 26. Nov. In der heutigen Kammer-sitzung erschien unerwartet der Abg. v. Bollmar, der sich bekanntlich zur Wiedererlangung unbeschränkter Bewegungsfähigkeit einer langwierigen Kur in Göttingen bei Augsburg unterzieht. Die Bewegungsfähigkeit v. Bollmars ist beim Marchiren zwar noch beeinträchtigt, doch kann er bereits mit einem Stocke gerade gehen.

Bremen, 26. Nov. An Stelle des ausscheidenden Bürgermeisters Dr. Buermann wählte der Senat in seiner heutigen Sitzung den Senator Dr. Pauli zum Bürgermeister bis zum Jahre 1899.

Guben, 26. Nov. Heute Morgen erfolgte durch Scharrichter Reindel im Hofe des Justizgefängnisses die Hinrichtung des Arbeiters Carl Hädel, welcher

m Mai 1895 den Grubenarbeiter Hoppenbelt ermordet und beraubt hatte. Näher hatte eine Woche lang auf der in seinem Bett verstreuten Leiche des Ermordeten geschlafen.

Sufum, 26. Nov. Wegen niederen Wassers kann der zwischen Goyer Schleiße und Spitz verkehrende Dampfer die Anlegebrücke in Goyer Schleiße nicht erreichen. Die Fahrten finden daher nicht planmäßig statt, indem der Personen- und Gepäckverkehr zwischen Dampfer und Anlegebrücke mittels Booten erfolgen muß. Jede Bootfahrt erfordert 1 bis 1½ Stunde. Die Güterbeförderung ist bis auf Weiteres eingestellt.

Offen a. d. Ruhr, 26. Nov. Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet, die Reichstagswahl im Wahlkreise Herford = Halle findet am 4. Dezember statt.

Leipzig, 26. Nov. Für die von dem Deutschen Patriotenbunde zur Errichtung eines Völkerschlagdenkmals bei Leipzig ausgeschriebene Vorankündigung sind 33 Projekte eingegangen. Den ersten Preis von 2000 Mk. erhielt Architekt Carl Dopfen in Berlin, den zweiten Preis von 1800 Mk. Architekt Schaebe in Charlottenburg; den dritten Preis von 1200 Mk. erhielten der Architekt Ludwig Engel und Bildhauer E. Wend.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Nov. Die aus dem Hohenwart-Club ausgetretenen Abgeordneten konstituierten sich heute Vormittag als „katholische Volkspartei“. Dipauli wurde zum Obmann, Ebenhoch zum Stellvertreter desselben gewählt.

Im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte heute bei einer Besprechung der Frage des Frauenstudiums der Unterrichtsminister Freiherr von Gautschi, er habe bereits im Jahre 1892 betont, daß die höchste Aufgabe der Unterrichtsverwaltung sei, die Frauen zu Erzieherinnen ihrer eigenen Kinder zu erziehen. Die Frage der Steigerung der Erwerbstätigkeit der Frauen sei ernst geworden und die Versorgung der zur Ehelosigkeit verurteilten Mädchen sei dringlich. Daraus ergebe sich jedoch eine volkswirtschaftliche Gefahr; denn der weibliche Wettbewerb führe zur Herabdrückung des Arbeitslohnes und damit zur Entfremdung von dem Ideale des „Familienlohnes“, d. h. jener Lohnstufe, die die Erhaltung einer Familie durch den Mann voraussetzt. Es sollte sich daher nicht um den Wettbewerb der Frauen in von den Männern bereits besetzten Berufszweigen handeln, sondern um die Erschließung neuer Berufszweige. In Oesterreich unterzogen sich, wie der Minister mitteilte, in den letzten Jahrzehnten nur 25 Mädchen der Reifeprüfung, von denen nur 3 bei der medizinischen Fakultät hospitirten. Seitens der österreichischen Unterrichtsverwaltung, lehnte der Minister hinzu, werde nichts geschehen, um die Zahl der Kandidatinnen zu vermehren. Die jegliche Einrichtung von Gymnasien für Mädchen sei unpassend. Bezüglich der Anerkennung von Doktordiplomen, welche die Kandidatinnen an auswärtigen Universitäten erlangten, sei eine Neuregelung im Gange.

Budapest, 26. Nov. Die Partei der äußersten Linken sollte eine Parteibeschluß, nach welchem keines ihrer Mitglieder an der liberalen Bewegung teilnehmen oder sich der Volkspartei anschließen dürfe. — Die von der Opposition verbreiteten Gerüchte über den angeblichen Rücktritt des Ministers für Kroatien Josipowich entbehren jeder Begründung.

Rom, 26. Nov. Die Deputirtenkammer begann die Beratung der über die Kirchenpolitik, die innere und auswärtige Politik, sowie die Colonialpolitik der Regierung eingebrachten Interpellationen. — Nach einer aus Massauah eingegangenen Nachricht soll eine in Antoto abgehaltene Versammlung der Geistlichkeit dem Regus Menelli gerathen haben, nicht zum Angriff überzugehen. Major Umegli ist noch beschäftigt, die Straßen von Brigantien zu säubern; seine Aufklärungsabtheilung hat jenseits von Schiangi mit den Räubern Scharmelgel bestanden. Längs des Atbara ist alles ruhig.

Schweiz.

Bern, 26. Nov. Heute Nachmittag begaben sich der Präsident des Bundesraths Jemp und der Vizepräsident Bachelar auf die deutsche Gesandtschaft, um im Namen des Bundesraths ihr Beileid aus Anlaß des Todes des Gesandten Dr. Busch auszusprechen. — In der Verhandlung wird sich der Bundesrath in corpore befassen. Die gesammte schweizerische Presse spricht ihre lebhafteste Theilnahme an dem Tode des hochverdienten Diplomaten aus; derselbe habe bei den Bundesbehörden in hohem Ansehen gestanden.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Der heute im Elysée zusammengetratene Ministerrath entschied sich dahin, daß Ursache vorhanden sei, den Admiral Gerbois wegen des kürzlich erfolgten Auflaufes der 3 Kriegsschiffe bei Salins = d'Hyères vor ein Untersuchungsgericht zu stellen. — Die Minister beendigten darauf die Prüfung des Madagascar-Vertrages.

Dem Untersuchungsrathe, vor den Admiral Gerbois gestellt wird, gehören an der frühere Marineminister Admiral Reunier, ferner der Seepräfekt von Toulon, Viceadmiral Brown de Colson sowie der ehemalige Oberkommandant des Mittelmeergeschwaders Admiral de la Jaille.

Die Deputirtenkammer nahm das Unterrichtsbudget an und beschloß, morgen eine Sitzung abzuhalten zur Beratung der Interpellation bezüglich Madagascars.

Alexander Dumas liegt in beständigem Halbschlummer, der Eiterungsproceß im Gehirn hat sich nach der Ansicht der Aerzte bereits zu sehr verbreitet, als daß man sich von einer Trepannung noch Erfolg versprechen könnte. Die Aerzte halten den Zustand Alexander Dumas' für hoffnungslos.

Großbritannien.

London, 26. Nov. Die russischen Kreuzer „Aurik“ und „Dimitri-Donskoi“ verließen Portsmouth heute Vormittag und legelten auf dem Wege nach dem Mittelmeer und Wladivostok zunächst nach Vrest ab. Der russische Admiral und die Offiziere waren höchst erfreut über den freundlichen Empfang seitens der britischen Marine- und Zivilbehörden.

Spanien.

Madrid, 26. Nov. In Palma ist eine Patronenfabrik durch eine Explosion in die Luft geflogen. Bis jetzt sind 62 Belohnungen aus den Trümmern hervorgeholt worden, darunter diejenigen von 37 Frauen. Alle sind scheinlich verümmelt; von den bei der Explosion verwundeten sind bereits mehrere im Hospital gestorben. Es verlautet, daß ein entlassener Arbeiter die Explosion verurthacht hat. Eine Befähigung hierzu liegt jedoch nicht vor.

Serbien.

Belgrad, 26. Nov. Die 30 der Partei der

„liberalen Dissidenten“ angehörnden Abgeordneten beschloß heute Nachmittag den Führer der liberalen Partei, Miksitich, um über ihre Wiederaufnahme in die Partei zu verhandeln.

Die Ausgleichsverhandlungen der Regierung mit dem Bankhaus Hostler dürften nunmehr zum Abschluß kommen, da letzteres seine Bereitwilligkeit zur Verständigung erklärt hat.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Nov. Wie verlautet, halten die Vorkämpfer an der Ertheilung des nachgesuchten Fermanes betreffend die Zulassung zweiter Stationschiffe fest und zweifeln nicht, daß die Pforte diesem Verlangen entsprechen werde.

Heute erfolgte die amtliche Veröffentlichung der Ernennung in dem Reformreglement vorgeschriebenen 6 Justizinspektoren, wovon 2 Christen, für die kleinasiatischen Vilajets, ferner der durch Beschluß des Ministerraths erfolgten Ernennung dreier Inspektoren für die europäischen Provinzen, nämlich des Verwaltungsbeamten Hatt-Effendi, des Gerichtsbeamten Hald-Bei und des Finanzbeamten Unver-Effendi.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ schätzen die Armenier den Sachschaden, den sie in Anatolien erlitten haben, auf 10 Millionen türkische Pfund und den Menschenverlust auf 40 000 Personen. — Nach den in Aleppo eingegangenen Berichten von Missionären wurden bei den Mekeleien in Marasch am 19. November viele hundert Personen getödtet und die Schulgebäude niedergebrannt.

China.

In Petersburg eingetroffenen Beklager Meldungen zufolge befindet sich die Provinz Kansu gänzlich in den Händen der aufständischen Mohammedaner. Für die Armees des Oberkommandirenden von Kaschgar, General Kundas, die sich in kritischer Lage befindet, gingen starke Verstärkungen ab. Der „Now. Wr.“ wird aus Wladivostok gemeldet: „Ende October erfolgten die Mohammedaner einen glänzenden Sieg, machten viele Gefangene und erbeuteten dreißig Geschütze und Kriegsvorräthe in großer Menge.“ Auch im südlichen China gährt es. Ueberall agitiren die Geheimgesellschaften, deren Centrum Kanton wurde. Die Beklager Regierung legt bei der Wiederherstellung der Ordnung große Energie an den Tag.

Aus den Provinzen.

Danzig, 26. Nov. In der am Sonnabend erschienenen Nummer des „Westpr. Volksbl.“ veröffentlicht Herr Pfarrer Krzy zu Olwa eine längere Kundgebung in Betreff der auch von s. B. mitgetheilten eidesstattlichen Erklärung des Herrn v. Dombrowski-Olwa. Ueber den Kernpunkt der Sache äußert sich in derselben Herr Pfarrer Krzy wörtlich wie folgt: „Der Hauptanlaß erregte die Mittheilung, als ob ich die von dem protestantischen Pfarrer zwischen einem Katholiken und einer Katholikin geschlossene Ehe als ungültig und die mit dem Protestanten lebende „Ehefrau“ als eine H... benannt hätte. Demgegenüber erkläre ich hiermit, daß Herr v. Dombrowski mich vollständig falsch verstanden und demgemäß falsch berichtet hat. Jedermann weiß, daß die katholische Kirche die von dem evangelischen Pfarrer zwischen einem Katholiken und Protestanten geschlossene Ehe zwar als eine unerlaubte, aber als eine durchaus gültige betrachtet. Demgemäß habe ich den Herrn v. D. auf das Unerlaubte und schwer Sündhafte aufmerksam gemacht, wenn er als Vater die Erlaubnis erteilt, daß seine Tochter in der evangelischen Kirche getraut werde und somit sie selbst wie auch die ganze zu erwartende Nachkommenschaft für die katholische Religion verloren ginge. Ich kann mich nicht mehr auf den genauen Wortlaut meiner Aeußerung erinnern; mein Gedankengang indes gipfelte in dem Punkte, daß die Tochter durch die in der protestantischen Kirche eingegangene Ehe ipso facto aus der katholischen Kirche sich ausschleibe; da sie zur protestantischen Confession wahrscheinlich nicht hinübergehen werde, so sei sie von jetzt ab weder katholisch noch evangelisch und laufe daher Gefahr, vielleicht moralisch vollständig zu Grunde zu gehen. Daß mir als Priester die Handlungswelche der Familie v. D. nicht gleichgültig sein konnte und daß ich meinem Unwillen entsprechenden Ausdruck geben mußte, dürfte jedem objektiv Denkenden als selbstverständlich gelten. Dabei ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß im Eifer ein Wort gefallen sein mag, welches bei ruhiger Ueberlegung nicht gesprochen worden wäre. Sollte dieses der Fall sein, so spreche ich mein aufrichtiges Bedauern aus und nehme alles die evangelischen Christen Verzeihende voll und ganz zurück. Mir hat wahrscheinlich nichts ferner gelegen, als die evangelischen Mitbürger irgendwie in ihren heiligen Gefühlen zu beleidigen.“

Danzig, 26. Nov. Mit Anfang nächsten Jahres beabsichtigt die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, welche in Bremen domicilirt ist, eine neue Dampferlinie zwischen unserem Plage und den Emböhlen zu eröffnen, welche dem Güterverkehr zwischen hier und Westfalen besonders zu statten kommen wird. Dieses Unternehmen dürfte in gleichem Maße einem Bedürfnis entgegenkommen, wie es mit den anderen regelmäßigen Dampferlinien dieser Rhederet zwischen hier und Bremen, sowie den Rheinfährten s. B. direct nach Köln der Fall gewesen ist. Die Firma Aug. Wolff u. Co. hier ist Agent genannter Gesellschaft. — In der am 3. Dezember beginnenden Schwurgerichtsperiode kommt die Untersuchungsache wider den früheren Consul Gibione Jun., der sich als Direktor der Danziger Schiffahrts- und Seebad-Aktiengesellschaft „Weichsel“ verschiedener strafbarer Handlungen schuldig gemacht hat, zur Verhandlung. Ferner wird auch die gegen den Rechtsanwält Busch in Carthaus auf Unterschlagung von Münzelgeldehen geführte Untersuchung in jener Zeit verhandelt werden. Beide Angeklagten sollen gefänglich sein.

Dirschau, 26. Nov. In außerordentlicher Stadtverordnetenversammlung erstattete zunächst die in Sachen der Gasbeleuchtung ernannte Commission folgenden Bericht: Herr Gasanstaltsbesitzer Monath erklärt sich bereit, in der Neustadt auf eigene Kosten soviel Petroleumlampen aufzustellen, als Gaslaternen beschaffen waren und accipit die vorgeschlagene Art der Bezahlung. Bis zum 1. August 1896 muß die Gasbeleuchtung in der Neustadt vollendet sein. Dann erfolgte die Feststellung des Stadtbauhaushalts für 1896/97 in Einnahme und Ausgabe mit 319 820 Mk. (In Folge des Wegfalls der Kreisbezüge aus der Jax Huene müssen 18 000 Mk. Kreisabgaben mehr aufgebracht werden). Der Etat für die Schlachthofanlage pro 2869/79 wird mit 20 400 Mk. festgestellt. Die Gemeindefeuer-Zuschläge sollen pro 1896/97 betragen: 300 pCt. der Staatssteuern (Steuergrenze 300 Mk. Einkommen) und 200 pCt. der Grund-, Gebäude-, Gemarkungs- und Betriebssteuern.

Marienburg, 26. Nov. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl wurden in der ersten Abtheilung die

Herrn Kaufleute Weß und Mehring auf 6 Jahre gewählt. Zwischen den Herren Buchhändler Humpel, Bädermeister Canditt, Kaufmann Claasen und Kaufmann Rahn ist eine Stichwahl für zwei Mandate erforderlich. In der Stichwahl auf 2 Jahre wurde Herr Kaufmann Oskar Weßler gewählt. Die zweite Abtheilung wählte zu Stadtverordneten auf 6 Jahre die Herren Kaufmann Vock, Rentler Monath, Klempnermeister Sperling und Brauereibesitzer Jante. In der dritten Abtheilung wurden die Herren Rendant Carl, Ubrmacher Vorwöskl und Töchterchullehrer Fißgel auf 6 Jahre gewählt. Stichwahlen sind erforderlich zwischen den Herren Rüstfabrikant Krüger und Kaufmann van Merica (Wahlperiode: 6 Jahre), Professor Dr. Galdenhain, Büchsenmacher Kunz, Malermeister Brunenberg und Färbereibesitzer Jastrower (Wahlperiode: 4 Jahre) und schließlich zwischen den Herren Schuhmachermester Bühlow und Rüstfabrikant Krüger (Wahlperiode: 2 Jahre). — Das geführte nur schwach besuchte Kirchenconcert hat die Zuhörer im ganzen befriedigt. Die Violinschöre waren gut eingetilt und wurden sicher vorgetragen. In den Männerchören dagegen herrschte öfters Unsicherheit. Die Solistin, Frau Raabe, hatte zwar eine kräftige, volle Stimme, aber die Aussprache war nicht edel und gut accentirt.

H. Marienburg, 27. November. Der Frost hat es bewirkt, daß am Dienstag die Schiffsbrücke über dieogat aufgenommen ist. Alle Wagen müssen wieder die eiserne Brücke passieren. Den Landwirthen ist der Frost auch zu Statten gekommen, die Wege der Niederung sind wieder einigermaßen fahrbar geworden. Infolge dessen können die Rüben mit geringer Mühe nach den Zuckersabriken gebracht werden. Velder hat der Frost schon wieder nachgelassen.

S. Aus dem Werder, 26. Nov. Das Geschäft der „Langfinger“ scheint zu blühen. So ist es ihnen gelungen, beim Herrn Gutsbesitzer Friesen in Thörschhof eine der besten Kühe aus dem Stalle zu nehmen und beim Herrn Gutsbesitzer Blesfeld in Truppendorf ein fettes Schwein. In beiden Fällen sind die Thiere ganz in der Nähe der Gehöfte abgeholt und mit dem Fled etc. zurückgelassen. Von den Thätern beider Diebstähle fehlt bis jetzt noch jede Spur. — Herr Stationsvorsteher Plehn ist von Altfelde nach Berent versetzt. — Bahnhof Altfelde wird jetzt Haltestelle und der Dienst dort von zwei Weichenstellern 1. Cl. versehen.

Marienwerder, 26. Nov. Bei den heute Nachmittag fortgesetzten Stadtverordnetenwahlen wurden in der zweiten Abtheilung die Herren Hofbuchdruckerbesitzer Kanter, Departements = Theaterzitz Winkler, Kaufmann Siebert und Oberlehrer Zwerg; in der ersten Abtheilung die Herren Kaufmann Zobel, Gymnasialdirektor Dr. Brocks, Buchhändler Böhmte und Wurstfabrikant Hoffmann gewählt.

Riefenburg, 26. Nov. Der hiesige landwirtschaftliche Verein schloß sich in seiner heutigen Sitzung einer Petition des Vereins Angermünde an den Reichstag um Einführung eines Wollzollens an.

(I) Stuhm, 26. Nov. Am 3. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, werden die Mitglieder der Neuen Westpreussischen Landschaft hier im Hotel „Königlicher Hof“ zusammentreten. Es wird ein Deputirter und ein Stellvertreter für den General-Bandtag gewählt werden. — Unlängst fiel auf eine russisch-polnische Arbeiterin in Hohenhof der Verdacht, ihr uneheliches Kind vor ihrer Abreise in die Heimath in dem benachbarten Feldtheile ertränkt zu haben. Als man später die Kleidungsstücke des Kindes im Teiche fand, wurde auf Anordnung der Polizeibehörde der Teich ausgefischt, aber ohne Erfolg. Gegenwärtig läßt die königliche Staatsanwaltschaft den Teich bei Hohenhof ausgraben. — Während die Rothlaufseuche in Braunsvalde, Ankeim, Ziggeln, Barleben, Pirlich und Baumgarth erloschen ist und die Sperr- und Schutzmaßregeln aufgehoben sind, hat der beamtete Kreis-thierarzt einen neuen Ausbruch der Schweineseuche in Br. Damerau bei dem Hofbesitzer Quella festgestellt und ist über genanntes Gehöft die Sperr verhängt.

y. Aus dem Kreise Könitz, 26. Nov. Am 30. d. Mts. findet im Kreise Könitz die Wahl eines Vertreter für die „Westpreussische Landschaft“ statt. — Der Besitzer Otto in Lichtenhagen fuhr am Abend einige Gäste ab. Dabei wurden die Pferde wild, gingen durch und getrieben mit dem herankommenden Postwagen so arg zusammen, daß sofort das Pferd des Besitzers D. getödtet wurde. — Die Unvorsichtigkeit der Eltern, die Kinder nach der Majern- und Scharlachkrankheit zu früh herumlaufen zu lassen, hat in dem Orte D. eine Familie bitter zu beklagen. Bei dem Kinde stellten sich nämlich infolge dessen eine schlimme Augenkrankheit ein und es steht zu befürchten, daß das Kind das Augenlicht für immer verliert. — In Gr. Paglau bei Könitz wurde eine neue Dampf-mühle angelegt, die schon in Betrieb gesetzt worden ist.

E. Gersel, 26. Nov. Die Ortschaften Lubna, Bergstein und Budzyska, die jeder ihren eigenen Gemeindevorsteher bezw. Schulzen hatten, sind nunmehr, nachdem schon vor Jahren diesbezügliche Verhandlungen stattfanden, zu einem Gemeinbezirk Lubna vereinigt worden, dem ein Schulze vorsteht.

Neuenburg, 26. Nov. Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß der taubstumme, 31 Jahre alte Schnebergelasse Deynast in der Hinterstraße „Am Brehlop“ tod aufgefunden wurde. Wenn auch drei Schnittwunden — darunter eine am Hals — vorhanden waren, so ist doch ein Todtschlag ausgeschlossen, da die Sectung ergeben hat, daß der Tod infolge von Alkoholvergiftung und Herzschlag eingetreten ist. — Ein Lehrling eines hiesigen Colonialwaarengeschäftes hat seinen Chef in 3 Jahren bankrott gemacht. Das ist erst vor kurzem an den Tag gekommen. Der Commis, der früher Lehrling hier war, hatte in Br. Stargard einen Polyzisten gefragt, ob er ihm nicht sagen könne, wer Geld braucht, da er solches unterbringen wollte. Dieser wunderte sich darüber, daß ein Commis Geld berelben wollte und erzählte darüber dem Prinzipal des Hauses. Es wurde Nachsichung gehalten, und da fand man in einem Kasten eine große Summe Geldes. Er gestand, daß er in Neuenburg bei dem Kaufmann K. innerhalb 3 Jahren 6000 Mk. gestohlen hat und zwar an gewöhnlichen Tagen 3—5 Mk., an Fahrmärkten dagegen 15—20 Mk. Es ist daher kein Wunder, daß der Kaufmann trotz redlicher Mühe nicht vorwärts kommen konnte, sondern einen anderen Beruf ergriffen hat. — Heute fand hier Fahrmarkt statt. Trozdem Käufer und Verkäufer zahlreich erschienen waren, ging das Geschäft nicht so lebhaft, wie sonst an den letzten Fahrmärkten im Jahre. — In Kreislehrerverein findet Sonnabend, den 30. d. Mts. in Schwz eine Sitzung statt.

Kreis Rüssel, 26. Nov. In Bisdorf wurde ein Metereilmädchen, welches eine zu große Dosis Medikamente eingenommen, gegen Morgen todt im Bette gefunden. Am Sonnabend fand die Befichtigung der Leiche durch den Kreisphysikus statt. — Dem Lehrer daselbst ist in einer Nacht ein Wienenstock aus-

geraubt worden, für Bombastmachana das Thier ist eine Verlobung von 20 Mk. ausgeht.

Stallupönen, 26. Nov. Ein gelegentlicher Mitarbeiter des „Nid. Ob.“ schreibt: „Als ich in den Morgenstunden des 23. d. Mts. die Straße nach Samselischen passirte, bemerkte ich im frisch gefallenen Schnee die Spuren eines Wolfes. Auf meine Anzeigebel den dortigen Dorfinsassen wurde mir mitgetheilt, daß diese Bestie bereits in der Schafherde des Herrn Knieß = Watterntschken sieben dieser Thiere abgewürgt und zum Theil zerfleischt hatte.“

Frauenburg, 26. Nov. Der Herr Oberpräsident von Westpreußen hat für die erledigte Pfarrstelle zu Fikau den Kaplan Klein in Guttstadt präferirt.

Schneidemühl, 26. Nov. Der durch das letzte Eisenbahnunglück angerichtete Schaden rücht sich nach bisheriger Feststellung auf 75 000—80 000 Mk. belaufen. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet worden.

Memel, 26. Nov. Die Stadtverordnetenwahl der dritten Abtheilung hat heute Vormittag im al'en Kreishause stattgefunden. Der ungewöhnlich lebhaften Agitation entsprechend war die Theilnehmung so reg, wie kaum je zuvor. Das Resultat der Wahl ist folgendes: Abgegeben wurden 272 Stimmen, die absolute Mehrheit betrug demnach 137. Es ertheilten Herr Uhrmacher Brunert 244, Herr Malermeister Reimann 164, Herr Bädermeister Fißel 147, Herr Kaufmann Hermann Fißer 145 und Herr Hotelbesitzer Gronau gleichfalls 145 Stimmen. Zwischen den beiden letzteren Herren mußte das Loos entscheiden, das zu Gunsten des Herrn Fißer fiel. Die Herren Brunert und Reimann sind sonach wieder, die Herren Fißel und Fißer neugewählt.

Posen, 26. Nov. Bei den am Sonnabend vorgenommenen Wahlen der Delegirten zur General-Versammlung der Landschaft für Posen sind für die Hauptgesellschafft 6 Polen gewählt worden, und zwar: v. Chelmicki-Zakrzewo, v. Zakrzewski-Dziel, Cegielski-Wodki, v. Dziewonowski-Roskowsko, v. Boffow-Bezniecko, v. Czapski-Ruchacz. Das „Posener Tagebl.“ begleitet die Mittheilung dieses Vorganges mit folgenden Bemerkungen: „Das Wahlergebnis ist durch die über alle Maßen schlechte Theilnehmung der Deutschen herbeigeführt worden, von deren 35 Wahlberechtigten nur 10 (!) erschienen waren, die für Herrn Kennemann stimmten, während von den 19 wahlberechtigten Polen 11 zur Stelle waren. Der Föhn, mit dem der „Dziennik“ die deutsche Niederlage begleitet, ist wohl verdient. Müge der schmächtige Ausfall der heutigen Wahl nun den Deutschen wenigstens eine Lehre sein und mögen sich am 26. d. Mts. überall die wahlberechtigten Deutschen zur Wahl der Deputirten zur Generalversammlung einfinden!“ — Auf der Bestigung Klenka und den dazu gehörigen Gütern des Herrn Landes = Deconomieraths Kennemann wurde kürzlich eine zweitägige Jagd abgehalten. Troz des sehr starken Nebels am zweiten Tage wurden geschossen: 8 Stück Hochwild, 1247 Hasen und 9 Kanthänen.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 27. November.

Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 29. November: Wärmer, wolfig, vielfach trübe, neblig, Niederschläge. Stürmisch.

Stadtverordnetenwahl. Bisher haben sich 479 Wähler an der Wahl betheiliget. Es ertheilten die Herren Rentier Brettenfeld 304, Kirchschneider Gehrmann 267, Kaufmann Jeromin 262, Privatsekretär Meyer 261, Maurermeister Wille 259, Rentier H. Janzen 212, Banddirektor Reß 158 und Rentier Beeslad 86 Stimmen. Die übrigen Stimmen zerplitterten sich auf zwölf verschiedene Candidaten.

Morgen ist der letzte Tag der Wahl. Versäume Niemand, sein Stimmrecht auszuüben, der bisher noch nicht zur Wahl gewesen ist! Die Theilnehmung ist bis jetzt nur eine geringe gewesen.

Eine besonders starke Versammlung hatte sich zu der gestrigen Sitzung des Kaufmännischen Vereins eingefunden. Eingang machte der Vorsitzende, Herr Stadtrath Sallbach, den Versammelten bekannt, daß die Jahresberichte an die Ehrenmitglieder abgesandt seien und die Herren Kaufmann Simson-Danzig und Sommerfeld-Königsberg dem Verein dafür ihren Dank und ihre Glückwünsche für das kommende Vereinsjahr übermittelt hätten, und ertheilte dann Herr Oskar Meyer Elbing das Wort zu seinen Vorlesungen über eine deutsche Bahn in Kleinasien und einen Versuch in der Heimath des Meerbaums. In einer Einleitung gab der Herr Vortragende einen kurzen Abriss über seine Reisen im Orient, wie er von Wien die Donau abwärts durch das Eiserne Thor nach Konstantinopel gefahren, dabei im Fluge Ungarn, Serbien, Rumänien und Bulgarien besuchend. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Konstantinopel sei er dann während einer Zeit von wiederum fast zwei Jahren in Kleinasien umhergepilgert und habe nach seiner Rückkehr nach Konstantinopel dann die 30tägige Seereise nach der Heimath an Bord des Hamburger Levantendampfers „Tinos“ angetreten, nicht ohne dem alten Aegypten einen Besuch abgestattet zu haben. Der Redner begann dann die Ausführungen über sein eigentliches Thema, indem er die Ansicht aussprach, daß die große Weltadgeschiedenheit Kleinasiens in allererster Linie von dem Mangel an Binnen-Eisenbahnen herrühre. Zwei Eisenbahnstrecken nennt jetzt Kleinasien im Binnenlande sein eigen, und mit Stolz dürfen wir sagen: es sind deutsche Bahnen, denn deutscher Geist hat die sich dem Bau entgegenstellenden Schwierigkeiten überwunden und deutsches Geld hat die Fertigstellung der Strecken nach Angora und nach Konia gesichert. Nur deutsche Namen treten in der Geschichte dieser Bahnen hervor, so der Name Brehler, der freilich den unüberwindlichen Schwierigkeiten weichen mußte, so ferner der Name des württembergischen Baron von Klaba, und endlich der von Rühlmanns, durch den die Bahn nach Angora am 1. Januar 1893 dem Verkehr übergeben wurde. Der technische Leiter des ganzen Baues war Direktor Kapp in Konstantinopel, während freilich die finanzielle Leitung dem Grafen Blati in Paris übergeben war. Nach diesen geschichtlichen Notizen schilderte dann Herr Meyer Elbing eine Reise von Haidar Pascha — einem Vorort von Stutari, bis wohin die Bahn später geführt werden soll, — nach Eskischieher, die er als Maler und Journalist von Konstantinopel aus unternommen. Er hätte nicht verathen dürfen, er sei als Maler gerufen, der Eigenart seiner Schilderungen hätte es Jeder angemerkt. Ein wahrhaft farbenprächtiges Bild verstand er von den Landschaften Anadolys zu entwerfen und wie in einem Panorama kufchten sie an dem geistigen

Auge des Hörsers vorüber, die geschilderten Flecken. Nur leider ging die Reise noch schneller als mit dem Dampfbohrer, denn dieses braucht doch 2 Tage, da es bei Nacht nicht fährt, um von Hadra Saida nach Angora zu gelangen, während Herr Meyer Elbing in viel kürzerer Zeit da eintraf, um seinen Hörern dann eine Schilderung dieser Heimath des Meerschamers zu geben. Wieder mußte der Vortragende so seßeln, diesmal aber nicht durch landschaftliche Schilderungen, sondern durch kleine Züge seiner Beobachtung der Sitten und Eigenart wie der Gebräuche der Leute, die durch die Meerschamergewinnung leben, und das sind viele, von dem wilden Gesellen, dem Meerschamerschürfer, dem es auf ein wenig Menschenleben und ein wenig kalte Eisen nicht ankommt, bis zum Großhändler, der die Waare in den Weltmarkt bringt. Wir wollen daraus nur entnehmen, daß unser Deutschland das schlechteste Absatzgebiet für Meerscham bildet, da Rußla — die einzige deutsche Meerschamfabrik — fast ausschließlich nur Waare minderwertiger Güte verarbeitet zur Produktion der berühmten Rußlaer Messingköpfe, und daß ein in Australien neuerdings entdecktes Holz nach seiner Bearbeitung dem Meerscham sehr ähnt und demselben Konkurrenz zu machen beginnt. Herrn Meyer Elbing wurde nach Schluß der Vorlesung der lebhafteste Beifall der zahlreichen Versammlung, und einige sich noch anschließende Fragen bewiesen das seinen Ausführungen entgegengebrachte Interesse. Uebrigens gedenkt Herr Meyer Elbing schon in nächster Woche vor einem allgemeinen Publikum weitere Reisebilder zu entrollen, die gewiß sich ebenfalls lebhaftesten Interesses erfreuen werden. Im kaufmännischen Verein wird in der nächsten Sitzung Herr Rabbiner Dr. Silberstein sprechen.

Kinderbewahranstalt. Seit bald 50 Jahren wurde unsere erste Kinderbewahranstalt gegründet, jetzt haben wir bereits seit vielen Jahren 4 solche Anstalten, und die denselben zuströmenden Kinder finden kaum Platz in den bisherigen Räumen; es ist das wohl der beste Beweis, daß die Kinderbewahranstalten ein tief empfundenes Bedürfnis im Volke befriedigen; daß aber die Bewahranstalten nur durch Privatwohlthätigkeit unterhalten werden, beweist auch wieder, welche einer großen Sympathie sie sich bisher bei unsern Mitbürgern erfreuten. Aber trotz großmüthiger Zuwendungen, günstiger Bazare und Verlosungen, war es dem Vorstände nicht möglich, eine 5. Kinderbewahranstalt zu gründen; erst durch ein bedeutendes Geschenk wurde es möglich, mit dem Bau der fünften Anstalt zu beginnen, und gerne sprechen wir an dieser Stelle dem hochherzigen Geber dieses Gesentes nochmals den wärmsten Dank dafür aus. Jeder einstufige Mensch wird aber begreifen, daß, um die neue Anstalt mit den schon bestehenden dauernd zu unterhalten, man von den bisherigen Einnahmen nichts verlieren darf. Die jährliche Verlosung zum Besten der Kinderbewahranstalten bietet ja Jedem Gelegenheit, durch Einsendung von Geschenken und Abnahme von Loosen auch ferner zur Erhaltung der so segensreich wirkenden Anstalten beizutragen. Es seien daher unsere Kinderbewahranstalten ihren bisherigen zahlreichen Gönnern auf's Wärmste empfohlen; man möge nicht erwidern, eine so gute Sache, die sich bald 50 Jahre bewährt hat, auch ferner zu unterstützen.

Stadttheater. Die morgen Abend in unserem Stadttheater zur ersten Aufführung kommende große Ausstattungs-Pantomime: „Die Puppenfee“ ist — worauf die Direktion im Interesse des Publikums ausdrücklich hinweist — nicht zu verwechseln mit dem hier bereits gegebenen Weihnachtsmärchen gleichen Namens. Es handelt sich diesmal um die „Ditmar-Puppenfee“, die von Berlin und Wien aus ihren Triumphzug über alle großen Bühnen angetreten hat. Trotz der beträchtlichen Kosten, die die Direktion auf Erwerbung und Inzentrung des Werkes verwenden mußte, findet die morgige Premiere im Abonnement statt, ein Entgegenkommen, das von Seiten des hiesigen Publikums gewiß nicht unterschätzt werden wird.

Die Gesamt-Frequenz der höheren Lehranstalten in der Provinz Pommern stellte sich im Sommer-Semester 1895 wie folgt: a. Gymnasien: auf den Gymnasialklassen 4234, in den Vorschulen 618. Abgang im Laufe des Semesters in den Gymnasialklassen 206, in den Vorschulen 43, mithin Bestand am Schluß des Sommer-Semesters 1895 in den Gymnasien 3968, in den Vorschulen 575. Am Schluß des Wintersemesters 1894/95 waren vorhanden: an den Gymnasien 3526, in den Vorschulen 409 Schüler; b. Realgymnasien: auf den Realgymnasialklassen 1198, in den Vorschulen 200. Abgang 88 bezw. 8, mithin Bestand 1110 bezw. 192, gegen 929 bezw. 109 im vorhergehenden Semester; c. Realprogymnasien: auf den Realprogymnasialklassen 293, in den Vorschulen 98. Abgang 14 bezw. 4, mithin Bestand 271 bezw. 94, gegen 286 bezw. 49 im vorigen Semester; d. Städtische Realschule zu Königsberg: auf den Realschulklassen 284, in der Vorschule 134. Abgang 24 bezw. 1, mithin Bestand 260 bezw. 133 gegen 230 bezw. 90 im vorhergehenden Semester; e. Städtisches Progymnasium zu Lüben: auf den Progymnasialklassen 168, in der Vorschule 29. Abgang 9 bezw. 2, mithin Bestand 159 bezw. 27, gegen 139 bezw. 10 im vorhergehenden Semester.

Wie das „Berl. Fremdenblatt“ schreibt, ist der älteste Bewohner von Zehlendorf, Herr Pfarrer emer. Wilhelm Orzybowski am Todensontag zur letzten Ruhe befristet worden. Mit ihm ist eine in vielen Beziehungen interessante Persönlichkeit aus dem Leben geschieden. Der Vater des Verstorbenen hatte sich, als Flüchtling aus Warschau kommend, in Elbing niedergelassen, wo er mit dem geredeten Gelde den noch heute vorhandenen „Elbinger Hof“ kaufte, der in der ersten Zeit hauptsächlich von Flüchtlingen aus Polen besucht wurde. Wilhelm Orzybowski, am 14. Januar 1803 in Elbing geboren, studierte in Königsberg und Berlin Theologie und war längere Zeit Hauslehrer beim Grafen Dohna-Schlobitten. Der junge Theologe war ein geschickter Bildhauer. Als König Friedrich Wilhelm IV. zum Besuch im gräflich Dohna'schen Hause wollte, erfuhr er von der Kunstfertigkeit des dortigen Hauslehrers, der dem König Proben seines Talents vorlegen mußte. Friedrich Wilhelm IV. war darüber so erfreut, daß er ein Schmuckstückchen mit einem reizend geschnittenen Blumenstrauß, welches der Künstler ursprünglich für seine Braut bestimmt hatte, künstlich erwarb. Unter den zahllosen Kunstwerken der Holzschneiderei, die Orzybowski später angefertigt, ragt namentlich ein „Christuskopf mit der Dornenkrone“ hervor, welcher im Jahre 1877 in Paris auf die Ausstellung kam und dem Künstler ein Ehrendiplom brachte. Seit schmückt das Kunstwerk die Kirche zu Reichenbach in Pommern, für welche es Herr v. Below um eine hohe Summe ankaufte. In dieser Kirche hat der nun Verstorbenen 24 Jahre hindurch des geistlichen Amtes gewaltet, nachdem er eine gleich lange Zeit in Berent

in Westpreußen als Seelsorger gewirkt. Seines lebenswürdigen Charakters, wie auch seiner äußeren ordentlichen, bilderreichen und glänzenden Rednergabe wegen hatte er nicht nur innerhalb seiner Gemeinde, sondern auch in weiteren Kreisen Verehrung, Liebe und Achtung gefunden.

Personalien. Hofarzt Bilz, vom 1. Leibhufaren-Regiment Nr. 1, ist unter Ernennung zum Ober-Hofarzt an das 9. Husaren-Regiment nach Trier versetzt worden. — Die Steuer- u. Aussenführer aus Br. Stargard und Ludow aus Meve sind als Grenz-Aussenführer für den Zollabfertigungsdienst nach Danzig und der Grenz-Aussenführer Broderbörs nach Wesniza als Grenz-Aussenführer für den Zollabfertigungsdienst nach Neufahrwasser versetzt worden.

Der Vorstand des Vereins zur Förderung des Deutschtums in den Dismarken hat ein Rundschreiben an seine Landesaussschüsse, Ortsgruppen und unmittelbaren Mitglieder gerichtet, welches von den Erfolgen des Vereins nach neun Monaten praktischer Wirksamkeit folgendes Bild entwirft: Rund 20,000 Mitglieder gehören, in ungefähr 200 Ortsgruppen gegliedert, dem Verein an. Zur Hebung der Dismarken ist eine Bandbank mit 5 Millionen Grundkapital begründet, um deutsche Bauern auf Rentengütern anzusiedeln. Ferner ist die Bildung einer Genossenschaft mit beschränkter Haftung im Gange, für welche Antheilscheine zu 100 Mk. ausgegeben werden, um dem polnischen Ackerbau systematisch bekämpften deutschen Handwerker und Erwerbsthätigen unter die Arme zu greifen. Der Verein hat Beweise dafür, daß seit 10 Jahren unausgesetzt wirtschaftlich alle Deutsche von Polen boykottiert worden ist. Die von dem Verein unmittelbar ausgeführte erste Maßregel im Sinne dieser neuen Generalsbank ist die Erwerbung eines von polnischem Ackerbau bedrohten Eisengeschäfts durch eine deutsche Gesellschaft mit beschränkter Haftung gewesen. Direkt hat der Verein die Ansiedelung von acht Ärzten, zwei Rechtsanwälten, zwei Tierärzten und einer größeren Zahl von Gewerbetreibenden in die Hand genommen. Ferner sind viele deutsche Handwerker in den gemischtsprachigen Bezirken durch Abnahme und Unterbringung ihrer Waare, durch Zuweisung von Kundenschaft, von geeigneten Bezugsquellen und durch Kredit-Vermittlung unterstützt worden.

Literatur.

§ Eine Hirschjagd im Seenebel, in dem arzten weichen Silberdampf, der die Thäler des schottischen Hochlandes in der Morgenfrühe umschleiert, bildet das Motiv zu einem entzückend frischen Bilde des Engländers Robert W. Macbeth, das die „Moderne Kunst“ (Berlin W. 57, Verlag von Rich. Bong, Preis pro Heft 60 Pf.) in ihrem Heft 6 mit jener feinstühligen, schmelzigen Nachempfindung wiedergibt, welche die Bong'schen Holzschneiderei vor allen anderen auszeichnet und ihnen ihre delikaten, intimen Reize verleiht. Ein Zufall fügt es, daß die nämliche Nummer einen ausführlichen, durch glänzende Illustrationen geschmückten Aufsatz über den jungen Stimmungsmaler Paul Hoeniger enthält, der sich mit Vorliebe ebenfalls der Schilderung jener weichesonnenen Lusttöne zuwendet, die das Licht brechen und mildern und es sanftschimmernd über die gesammte Landschaft vertheilen. Aber Hoeniger ist daneben auch ein vorreflexiver Beobachter der Wirklichkeit und seine in prachtvollem Aquarell-Facsimiledruck reproduzierten Skizzen aus Paris und Berlin wirken durch die Vereinigung von scharfer Charakteristik und feiner Nervenführung besonders anziehend. — In Vorbereitung befindet sich die Weihnachtsnummer der „Modernen Kunst“, eine Extra-Ausgabe, die stets besonders vornehm und künstlerisch ausgestattet ist und sich seit Jahren im In- und Auslande einflussreicher Anerkennung erfreut. Die Weihnachtsnummer wird Abonnenten zum Preise von 1 Mk. geliefert.

Neue Kalender. Trowitsch's Volkskalender 1896. 69ster Jahrgang. Als Nachschlage- und Notizbuch, Geschäfts- und Hausfrauenkalender weitgehenden Anforderungen genügend, bringt der neue Jahrgang an Zeitgeschichte, unterhaltenen und belehrenden Erzählungen, Gedichten und Anekdoten wieder einen mit einer Menge der besten Illustrationen geschmückten Inhalt, so daß sich Trowitsch's Volkskalender schon beim ersten Durchblättern wieder von selbst empfiehlt. Das beigelegene März- und Messen-Verzeichniß für Nord- und Mitteldeutschland, nach amtlichen Mittheilungen zusammengestellt, gilt in Geschäftskreisen als äußerst zuverlässig. Der flattrige Oktavband, elegant in Beinwand gebunden, hat den billigen Preis von 1 Mk. — Trowitsch's Landwirtschaftlicher Kalender für 1896 (33. Jahrgang), in festem Beinwand mit Tasche und Bleistift, Preis 1 Mk. 50 Pf.; in Lederband 2 Mk. Die zunehmende Beliebtheit dieses Kalenders führen wir auf die besonderen Vorzüge desselben zurück. Trowitsch's Landwirtschaftlicher Kalender hat stets die brauchbarste Zusammenstellung des Notizbuches, recht handliches, bequemes Format, ein äußerst übersichtliches, für die einzelnen Landestheile zusammengestelltes Märkteverzeichniß und ist für den praktischen Landwirt der billigste Kalender. Käufer, welchen die einseitigen Tagelohntabellen für ihren Gebrauch nicht genügen, wird der Mehrbedarf kostenlos nachgeliefert. — Trowitsch's Christbaumkalender 1896 in Quart-Format mit einem mehrfarbigen Weihnachtsbild auf dem Umschlag bringt außer einem, nach jeder Beziehung vollständigen Kalendarium mit Notizkalender eine mit 30 bildlichen Darstellungen recht anregend erklärte Geschichte der jüngsten Vergangenheit, einige Lebenswahr geschriebene, mit edler Auffassung illustrierte Erzählungen, Nützliches für's Haus, eine Reihe von Nachschlagetabellen u. und ist in der That ein gediegener Familienkalender, der unter keinem Christbaum fehlen sollte. Der Preis von 50 Pf. ist um so billiger zu nennen, als noch ein zweifarbiger Wandkalender gratis beigegeben ist.

Vermischtes.

— **Einem Chet zum „Ankauf einer Ausstattungs“** wird Königin Victoria der Prinzessin Maud zu deren 26. Geburtstag schenken. Der Chet wird auf 100,000 Pfund Sterling, das ist auf 2 Millionen Mark, lauten. Die Hochzeit der Prinzessin wird Ende Mai oder Anfang Juni in London unter großem Pomp gefeiert werden, da, wie das Hofblatt „Queen“ mittheilt, der Kaiser von Deutschland, der Zar und die Fürstin und andere Fürstlichkeiten der Hochzeit beizuhöhen werden. Uebrigens werde auch die Ankunft König Humberts erwartet. — Prinz Carl von Dänemark, der Bräutigam der Prinzessin Maud, ist ein erklärter Spiritist und selber ein vorzüglicher Medium. Der Prinz besitzt eine hervorragende Sammlung von „Geisterhandschriften“ und „Geisterbriefen“, die von ihm sehr hoch gehalten werden. — **Ein weiblich-akademisches Heirathsgesuch.** Im „Zürcher Tageblatt“ stand dieser Tage

folgendes Heirathsgesuch zu lesen: „Eine junge, hübsche, akademisch gebildete Dame, welche im Stande ist, einen Mann zu ernähren, wünscht mit einem jungen Manne, nicht unter 20 Jahre (Abfittent), in Verbindung zu treten, bezieht späterer Berechtigung. Er muß in allen Zweigen des Hauswesens bewandert sein, Liebe zu Kindern und ein bescheidenes, sanftes Wesen haben. Etwas Vermögen erwünscht. Nur ernstgemeinte Offerten unter Chiffre M. S. 2931 mit Photographie und Sittenzugnissen poste restante Gottingen.“ Das Inserat hat mächtig eingeschlagen, wiewohl es ungläubige genug giebt, die es nicht für ernst gemeldet halten. Das Postrekanter-Fach ist täglich überfüllt. Der akademische Senat der Hochschule (so wird scherzhaft hinzugefügt) beschäftigt sich bereits eingehend mit dem Plane der Nichtzulassung männlicher Studirender zu den Vorlesungen, um der chronischen Arbeitslosigkeit der Letzteren so das weite Feld einer neuen Thätigkeit zu eröffnen, welche in dem Inserate so liebenswürdig angedeutet wird.

— **Eine Leistung.** In Londoner Blättern wird mitgetheilt, daß Dr. W. S. Bentley bei der tausendsten Vorstellung von „Charley's Tante“ angelangt ist, in welchem Stück er selbst die Titelrolle kreirte und ununterbrochen Abend für Abend, auch in zwei Mittagsvorstellungen jeder Woche, seit nahezu drei Jahren gespielt hat.

Telegramme.

Berlin, 27. Nov. Der Kaiser übersandte heute, als an dem Todestage der Fürstin Bismarck, dem Fürsten einen von beiden Majestäten gestifteten Kranz, auf dessen Schleife die Initialen der Majestäten stehen. Der Kranz ist dazu bestimmt, das im Familienalbum hängende Porträt der verstorbenen Fürstin zu umrahmen.

München, 27. Nov. Das Fabrikgebäude der Perzen- und Seifenfabrik von Wassermann ist gestern Abend vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend, die Entstehungsurache unbekannt. Menschen sind nicht umgekommen.

Hamburg, 27. Nov. Wegen Beleidigung des Hamburger Senats wurde der Sozialist Friedrich Meyer, Verleger der Zeitung „Der Arbeiter“ zu acht Monaten Gefängnis verurtheilt.

Köln, 27. Nov. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Constantinopel: Die neue Strecke der Anatolischen Eisenbahn von Asium-Karabassar nach Adscheh wird morgen eröffnet werden. Dieselbe ist 100 Kilometer lang und hat 5 Stationen.

Posen, 27. Nov. Bei der polnischen Landschaftsbank, die vor einem Jahre die Erhöhung ihres Anlagekapitals um 800,000 Mark beschloß, sind, trotzdem die Subskription schon am 1. Januar 1896 geschlossen werden soll, noch nicht die Hälfte der neuen Aktien gezeichnet.

Rom, 27. Nov. Bei Corogna wurden von dem Meere 2 Leichen an's Land gespült. Man vermutet einen Schiffsuntergang.

Petersburg, 27. Nov. Im großen Palaste zu Zarstojce-Selo fand gestern der neugeborenen Großfürstin statt, der als Pathe die Kaiserin Maria, Großfürst Wladimir und andere beiwohnten. Dem Ceremoniell gemäß nahm der Kaiser an der Prozession bis zur Kirche theil, verließ aber vor der eigentlichen Taufhandlung dieselbe.

London, 27. Nov. Wie aus Shanghai gemeldet wird, ist dort die Nachricht von der Zerstörung einer großen französischen Missionsstation eingetroffen.

London, 27. Nov. „Reuter-Bureau“ meldet aus Sez dom 21.: Unter den niederen Bevölkerungsklassen ist eine Cholera-Epidemie ausgebrochen.

London, 27. Nov. Nach einer Meldung der Daily News aus Odeffa ist der Generalgouverneur des Kaukasus nach Petersburg berufen worden. Die Berufung wird theils mit den Unruhen in Anatolien, theils mit dem Aufstände der Kurden in Verbindung gebracht. — Eine „Reuter-Nachricht“ aus Rom besagt, die italienische Regierung deute an, sie würde nur im Sinne einer friedlichen Lösung der türkischen Frage mit den übrigen Mächten zusammenwirken.

Brüssel, 27. Nov. Bei der gestrigen Versammlung der liberalen Vertreter machte der Bürgermeister Buis die Mittheilung, daß er unwillkürlich zurücktreten werde.

Brüssel, 27. Nov. Die von hiesigen Blättern gebrachten Berichte über einen unglücklichen Gesundheitszustand der Königin sind unbegründet.

Sofia, 27. Nov. Gestern wurden in Phtlypopeh sowie im ganzen Centrum Bulgariens zwei stärkere Erdstöße beobachtet.

Belgrad, 27. Nov. In der Chronik wurde eine Aenderung der Verfassung angekündigt.

Constantinopel, 27. Nov. Die sechs Botschafter beratheten heute über die Maßnahmen, welche betrefß der Belagerung der Pforte auf Zulassung des zweiten Stationschiffes zu ergreifen seien.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Königsberg, 27. Nov., 12 Uhr 48 Min. Mittags.
(Von Portatius und Vorch, Spiritusprovisionsgeschäft.)
Loco contingentirt 51,85 „ Geld
Loco nicht contingentirt 32,20 „ Geld
Loco contingentirt 52,25 „ Brief

Berlin, 27. Nov. 2 Uhr 10 Min. Nachm.
Börse: Schwach. Cours vom 26.11. 27.11.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe . . . 100,50 100,40
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe . . . 100,50 100,50
Oesterreichische Goldrente 102,30 102,20
4 pCt. Ungarische Goldrente 102,00 102,00
Russische Banknoten 220,40 220,25
Oesterreichische Banknoten 169,35 169,30
Deutsche Reichsanleihe 105,10 105,00
4 pCt. preussische Consols 104,90 105,00
4 pCt. Rumänier 86,70 86,50
Marienb.-Wanow. Stamm-Prioritäten . . . 120,60 120,50

Produkten-Börse.

Cours vom	26.11.	27.11.
Weizen Dezember	143,70	143,00
Mai	147,20	146,70
Roggen Dezember	118,00	117,20
Mai	123,50	123,00
Leinwand: flauer.		
Petroleum loco	23,40	23,40
Rüböl Dezember	45,90	45,60
Mai	45,80	45,60
Spiritus Dezember	37,00	66,90

Danzig, 26. Nov. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): behauptet.	
Umsatz: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	142
hellbunt	139
Transit hochbunt und weiß	109
hellbunt	105
Termin zum freien Verkehr Novbr.-Dez.	144,50
Transit	110,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	140
Roggen 714 g Dual-Gew.): unvar.	
inländischer	111
russisch-polnischer zum Transit	76,00
Termin Novbr.-Dez.	117,00
Transit	83,50
Regulirungspreis z. freien Verkehr	111
Gerste, große (660-700 g)	110
kleine (625-660 g)	103
Hafer, inländischer	106
Erbien, inländische	110
Transit	90
Rüben, inländische	174

Zuckermarkt.

Magdeburg, 26. Nov. Kornzuder exkl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzuder exkl. von 88 % Rendement 10,45, neue 10,45. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8,20. Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Melis I mit Faß —, Ruhig.

Spiritusmarkt.

Danzig, 26. Nov. Spiritus pro 100 Uter loco contingentirt 51,00 Gd., Nov. — Gd., Nov.-Dez. — Gd., Nov.-März — Gd., nicht contingentirt 31,50 Gd., pro Nov. 31,50 bez., Nov.-Dez. — Gd., Nov.-März — Gd.

Glasgow, 26. Nov. [Schlußkurs.] Mixed numbers warants 46 sh 4 1/2 d. Matt.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräufelt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräufelt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seidenfabriken G. Henneberg** (f. u. f. Hoflief.), **Zürich**, versenden gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefern einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.

In Folge des Ueber Unglücksfalles sind ferner eingegangen:

A. S.	3,— Mt.
Ungeannt	1,— „
A. B.	1,— „
G. M.	3,— „
Frau F. B.	3,— „
F. Gaarz	5,— „
Transport aus Nr. 278	353 80 „
	369 80 Mt.

Um fernere Gaben bitten Rudolph Sausse, Alter Markt, und die Expedition dieser Zeitung.

Stadt-Theater.

Donnerstag, d. 28. November 1895:
43. Abonnements-Vorstellung.
Duendbillets gültig.
Cassspiel
der I. Solotänzerin Frä. Hulda Irmeler vom Hoftheater in Dresden.
Novität! Zum 1. Male: **Novität!**
Mit gänzlich neuer Ausstattung an Costümen, Decorationen, Möbeln und Requisiten.

Die Puppenfee.

Große Ausstattungs-Pantomime mit Ballet in 1 Akt von F. Gaul und J. Hafreiter. Musik von J. Bayer.
Vorher:
Guten Morgen, Herr Fischer!
Vaudeville in 1 Akt von Lokroy. Musik von Stiegmann.

Freitag, den 29. November 1895:
Die Puppenfee.

Vorher:
Zwei Wappen.

Sonnabend, d. 30. November 1895:
Bei halben Kassenpreisen:
Der Hüttenbesitzer.

Kirchliche Anzeige.
In der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Herren- und Zimmerstraßen-Ecke:
Predigt
Donnerstag, Abends 8 Uhr.
Thema: Der Zustand unserer Todten, wo sie sich befinden und wann wir sie wiedersehen!
Zutritt für Jedermann!
Ernst Kauffmann
aus Stolp.

Elbinger Standesamt.
Vom 27. November 1895.
Geburten: Mangelmeister Emil Reichelt S. Ueberbürger Eduard Friedrich S. Schuhmacher Carl Naumann S. Tischler Wilhelm Podlech T. Tischler Carl Lehmann T.
Eheschließungen: Arbeiter Anton Wobbe mit Katharina Hanke.
Sterbefälle: Frachtbestätiger Joh. Schmidt T. 16 J.

Auswärtige Familiennachrichten.
Geboren: Herrn Apotheker Alfred Bromberg S. Herrn Woggon-Marcus S. Herrn Pfarrer Korth-Buchholz b. Landsberg Ostpr. T.
Gestorben: Herr Johann Jacob Werner-Danzig. Frau Amalie Brosda, geb. Krusikowsky = Oliva. Herr Rentier Joseph Ziegel-Bromberg. Frau Ella Sauermann, geb. Totenhöfer-Wandlaken b. Gerdaun.

Bürger-Resource.
Sonntag, den 30. November cr.:
Soirée.
(Theater.)
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Donnerstag: Liedertafel.
Am Sonntag, 1. Dezember, Abends 8 Uhr, findet ein **Familienabend** in der Bürgerresource statt.

- 1) Solis, Chorgesänge, Declamationen.
- 2) Vortrag des Herrn Pfarrer Rahn „Reisebilder aus nordischen Reisen“.
- 3) Musikalische Aufführung des Kirchenchors von Heil. Drei-Kön. „Zischlein deck dich“, Märchendichtung für Soli und gemischten Chor mit verbindender Declamation von Herrmann Müller.

Eintritt für Erwachsene 25 Pf., für Kinder 15 Pf.
Reservirte Plätze 50 Pf.
Eintrittskarten Abends an der Kasse und vorher bei Herrn Oberglockner Sellenheit.
Der Ertrag ist für eine **Kinderweihnachtsbescherung** bestimmt.

Wir nehmen **Spareinlagen** bei 6monatl. Kündigung zu 3 %
3 „ 2 1/2 %
bei täglicher Verzinsung an.
Elbinger Handwerkerbank,
E. S. m. u. S.

Künstliche Zähne unter mehrjähriger Garantie, Plombiren etc.
Adolf Bukau
Kurze Heiligegeiststraße 25.

Außer Molkenbrot empfehle besonders zur Kindernahrung und zur Reise **Molkenbrötchen,** ca. 1 Pfund schwer, aus reinem Weizenschrotmehl, ohne Sauerteig und Hefen gebacken und je die Nährsalze und den Milchzucker aus einem Liter Milch enthaltend, zum Preise von **10 Pf. pro Stück.**
H. Schröter,
Molkerei Elbing.

Tiegenh. Bieresig.
Julius Arke.

Brauerei Englisch Brunnen.
Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Brauerei Englisch Brunnen findet **Dienstag, den 17. Dezember 1895, Nachm. 5 Uhr,** zu **Königsberg i. Pr.** im Besprechungsraum der Börse statt.
Tagesordnung:
1) Vorlegung des von der Direktion aufgestellten und mit den Bemerkungen des Aufsichtsraths versehenen Berichts über den Vermögensstand und die Geschäfte der Gesellschaft.
2) Vorlegung der von der Direktion aufgestellten und von dem Aufsichtsrathe als richtig bescheinigten Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr vom 1. October 1894 bis 30. September 1895. Beschlusfassung über Vertheilung des Reingewinnes.
3) Revisionsbericht.
4) Ergänzungswahl des Aufsichtsraths.
5) Wahl der Revisoren.
Zur Theilnahme an der Generalversammlung sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche bis zum 16. Dezember 1895, Abends 6 Uhr, ihre Aktien bei der Gesellschaftskasse in Elbing oder bei der Ostdeutschen Bank, Act.-Ges., vorm. J. Simon Wwe. & Söhne, in Königsberg i. Pr. deponirt haben.
Geschäftsbericht nebst Abschluß-Aufstellung wird vom 2. Dezember c. an bei der Gesellschaftskasse in Elbing ausliegen, und werden Druckexemplare ebendasselbst, sowie in Königsberg i. Pr. bei der Ostdeutschen Bank, Act.-Ges., vorm. J. Simon Wwe. & Söhne, zu haben sein.
Elbing, den 28. November 1895.
Brauerei Englisch Brunnen.
Der Aufsichtsrath.
Teschendorff.

Saison-Ansverkauf
sämtlicher **Pubartikel**
zu **bedeutend ermäßigten Preisen.**

Modellhüte, Copien von Modellen aus echtem Sammet- und Velour-Moirée, aparten Vogel-Feder-, Fed- u. Reiter-Garnituren, changeant Rosen-Felz,
früher 8,00, 8,75, 9,75, 10,50, 11,00,
jetzt **6,00, 7,00, 7,50, 7,75, 8,00.**

Hochelegante Seidenfilzhüte, streng modern, chic, kleidsam garnirt,
früher 6,50, 7,50, 8,00, 8,50, 8,75,
jetzt **5,00, 5,50, 5,75, 6,25, 6,50.**

Elegante Capott-, Sammet- oder Chenillehüte, streng modern arrangirt,
früher 6,50, 7,50, 8,50, 9,75, 10,50,
jetzt **5,00, 5,50, 6,25, 6,75, 7,75.**

Velveteen = Capotthüte Neueste Velour-Filzhüte, kleidsam garnirt,
früher 4,50, 5,00, 6,00, jetz **3,00, 3,50, 4,25.** früher 4,50, 5,50, 5,75, 6,00, jetz **2,50, 3,50, 3,75, 4,50.**

Garnirte Matrosen-Hüte mit Band-, Flügel- oder Ponpon-Garnitur für 1,50, 1,75.
Elegante weisse Filzhüte zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.
Ungarnirte Filzhüte von 0,55 an.
Velour-Filzhüte, schwarz und feinfarbig, jetz für **1,15, 1,25.**

Seiden-Filzhüte mit dreimal Seidendraht, jetz für **2,35.**

Farbige Reise-Filzhüte, jetz für **0,50, 0,65, 0,95, 1,55.**

Neueste Wiener Filzhüte (Bolera-, Chasseur- u. Tyrolerformen),
früher 2,75, 3,25, 3,55, 3,75,
jetz **2,10, 2,55, 2,75, 2,95.**

Zuthaten zur Confection von Hüten, seidene changeant-Laffetbänder, Sammete, Vögel, Flügel, Reiter, Fed
bedeutend unter Preis.

Th. Jacoby.

Silberstahl-Rasirmesser No. 53, Klinge breit 18 mm, fein hohl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1.50 per Stück. **Feinste Stais** mit Golddruck 15 Pfg. **Schärfsteine**, einfache Mk. 1.—, doppelte Mk. 1.50. **Schärfmasse** dazu per Dose 40 Pfg. **Del-Abziehsteine** Mk. —40, 1.80 u. 5.—. **Rasirnapf** von Britannia 40 Pfg. **Pinzel** 50 Pfg. Dose aromat. **Seifenpulver** für 100maliges Rasiren 25 Pfg. **Nachschleifen** und **Abziehen** alter Rasirmesser 40 Pfg. bis Mk. 1.—. **Neue Feste** (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. **Neuer Pracht-Katalog umsonst und portofrei.**
C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik in Gräfrath bei Solingen. 200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. **Gegründet 1884.**
Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

L. Jacob, Stuttgart,
Musikinstrumenten-Fabrik
versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzüglich Zithern, Guitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blastinstrumente, Turners-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller meehan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. **Illustrierter Katalog gratis und franco.**

Donnerstag, den 28. November c.,
beginnt in meinem Geschäft!!
der große, enorm billige
Weihnachts-Ausverkauf!!
Die Preise für sämtliche Artikel sind **bis Weihnachten** bedeutend herabgesetzt!!!
und bietet sich Gelegenheit für Jedermann,
Neue, reelle Waaren
Billig und gut!!
bei mir einzukaufen.
Täglicher Eingang von Neuheiten für Weihnachtspräsente besonders geeignet zu concurrenzlos billigen Preisen!!
Hugo Schulz,
Brückstraße 21, gegenüber der Kathol. Kirche.
Größtes und leistungsfähigstes Sortiments-Geschäft am Platze!!

Rothe + Geld-Lotterie
16,870 Gewinne zus.: **Mk. 575,000**
Hauptgewinn: Mk. 100,000
nur baare Geldgewinne. Ziehung am 9.—14. Dezember 1895.
Original-Loose à Mk. 3,30 incl. Reichsstempel. Porto und Liste 20 Pf.
Friedrich Starck, Neustrelitz.

Das photographische Atelier
L. Basilius,
Kettenbrunnenstraße 2/3,
eröffnet am 15. November,
empfehlte sich zur Anfertigung **künstlerisch ausgeführter Photographien** in jeder Größe.
Für die größte **Ähnlichkeit** bei vortheilhaftester Auffassung garantire. **Proben** meiner **Leistungsfähigkeit** bitte ich in meinem Schaukasten Kettenbrunnenstraße 2/3 in Augenschein nehmen zu wollen.
Hochachtungsvoll
L. Basilius.

C. J. Gebanhr
Königsberg i. Pr.
Kreuzsaitige Pianinos in solidester Eisenconstruction mit bster Reputations-Mechanik.
vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Übungszwecke von **M. 450.— ab.**

Jaskulski,
Kettenbrunnenstr. 2/3, I. Etage.
Künstl. Zahnersatz, Plomben etc.
Sprechstund. von 9—6 Uhr.
6000 M. à 5 %
hinter 31,000 M. Bankgeld, auf e. hies. Grundstück in bester Lage, von bald resp. später gesucht. Off. u. **H. C. 96** in der Geschäftsstelle d. Btg.
Meyers Konversations-Lexikon, 90. Jahrg., 17 Bände, billig zu verkaufen. Adr. unter **F. N.** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für Rettung v. Trunksucht!
versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „**Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen, Baden.**“

Hoher Verdienst!
Wiederverkäufer für eine neue geschlich geschützte Erfindung (**Massenartikel I. Ranges**) gesucht.
Täglich sind leicht 20 Mark zu verdienen, da jeder Pferdebesitzer die Erfindung haben muß. Man schreibe an die Fabrikanten **C. Oesinghaus & Co.** in **Gummersbach.**
Danziger Stadt-Theater.
Donnerstag, den 28. November: **Mignon** Oper von Thomas.

Mitteln für Samen u. 1,00 Mt. an Capotten u. 25 Pf. an Regenfirme für Fern. u. Sam. u. 68 Pf. u. f. m.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 279.

Elbing, den 28. November.

1895.

Onkel Wagner.

Berliner Criminal-Roman
von Heinrich Granz.

Nachdruck verboten.

2)

Zweites Capitel.

Das „Große Theater“ in St. Petersburg, bekanntlich eines der schönsten und hervorragendsten Bierden der schönsten Metropole, ist vorzugsweise hochgerühmt durch sein Ballet, welches mit dem von Wien und Mailand, von Paris und Berlin um den ersten Preis ringt, von Kennern sogar als „unübertroffen“ gepriesen wird.

Drei erste Solotänzerinnen, jede gleich berühmte und gefeiert, jede groß in ihrem eigenartigen Spiel, waren an dieser Bühne engagirt. Unter diesen erfreute sich einer ganz besonderen Gunst, namentlich des kaiserlichen Hofes und der Gräme der Gesellschaft, Signora Regina Erica, oder wie sie allgemein genannt wurde, „die Erica“. Obwohl nicht mehr ganz jung, entzückte sie doch durch ihre schlanke, schön geformte, an Fanny Elster erinnernde Fingergestalt, durch ihre gebauerte Grazie, die Correctheit und Kühnheit ihres Tanzes und ganz besonders durch ihre Mimik. Nie sah man eine Tänzerin, welche den Schmerz wie die Freude in so wahrer und ergreifender Weise pantomimisch zum Ausdruck zu bringen verstand, wie Erica, und von ihrem Tanz behauptete man scherzhaft, sie besäße die Kunst, über ihren eigenen Schatten zu springen. — Diese so bewundernswerthe Künstlerin brachte zu ihrem Benefiz, zu Deutsch, an ihrem Fest- und Ehrenabend ganz Petersburg in Bewegung. Man riß sich förmlich um Einlaßkarten, und der Aufschlag der Zwischenhändler stieg zu einer selbst für Petersburg beispiellosen Höhe. Zur Aufführung gelangte das große Ballet „La fille du Danube“, eine ins Choreographische übersezte Bearbeitung unseres alten bekannten „Donauweibchens“, worin die Erica die Titelrolle in vollendeter Weise gab. Man muß einer solchen Petersburger „Benefizvorstellung“ beigewohnt haben, um sich einen Begriff von dem Glanz und der Pracht machen zu können, welche an diesen Abenden in dem mächtigen, elektrisch erleuchteten Zuschauerraum entfaltet wird.

Wohin das Auge sieht, erblickt es in den Logen die Damen in den feinsten, kostbarsten Toiletten, in Blumen- und Federkrem, von Brillanten funkelnd, neben stattlichen Offizieren, deren mannigfaltige Uniformen von reichen glänzenden Ordenszeichen bedeckt sind. Die Eivilisten in Frack und weißer Cravatte nehmen vorzugsweise im Parquet und in den oberen Rängen ihre Plätze ein. Zu Ehren der Benefizantin waren mehrere Großfürsten mit ihren Gemahlinnen erschienen, und in einer kleinen Seitenloge, halb hinter dem schweren, mit dem goldgestickten Doppeladler geschmückten Sammetvorhang verborgen, kurz vor Beginn der Auberture, der Kaiser und die Kaiserin.

Eine große Bewegung entstand unter den Zuschauern, als der Hofloge gegenüber eine hohe, stattliche Persönlichkeit im mittleren Alter, in Generalsuniform erschien. Die Operngläser wurden angelegt und leise flüsternde Bemerkungen getauscht. Es war Prinz Paul von D., ein Verwandter des kaiserlichen Hauses, von dem man erzählte, daß er die Erica liebe und sie zu seiner Gemahlin zu machen beabsichtige.

Als sich der Vorhang erhob und nach einer Introduction die Benefizantin die Bühne betrat, empfing sie lang anhaltender Beifall und ein Regen der seltensten, duftigsten Blumen, die prachtvollsten Sträuße und Kränze, die in Anbetracht der großen Kälte und des Schneetreibens, welches draußen herrschte, ein kleines Vermögen repräsentirten, fiel zu ihren Füßen nieder. — Zugleich wurden ihr aus dem Orchester die kostbaren Geschenke auf die Bühne gereicht, darunter ein geöffnetes Etui, aus dem ein Brillantarmband — das Geschenk der Kaiserin — funkelnd strahlte, ein silbernes Theeservice, ein Blumenkissen mit kostbaren Brüsseler Spitzen umwickelt, und dergleichen mehr. Dieser sichtbare und materiell höchst schätzenswerthe Ausdruck der Beliebtheit der Künstlerin wiederholte sich nach jedem Act, begleitet vom lauten Jubel des stets mehr und mehr enthusiastischen Publikums.

Leider sollte diesem feistlichen Abend ein trauriges Nachspiel folgen. Den Deutschen, die dieser Vorstellung beiwohnten, wird er in unvergeßlicher Erinnerung verblieben sein. Es war der deutsche Faschnachtsdienstag.

Zum Schluß des Ballets baute sich, aus den Fluthen der Donau langsam emporsteigend, ein Corallentempel auf, dessen Säulen in zwei

Stagen durch lebende Schiffs- und Wasserblumen karthädischenartig gebildet wurden und auf dessen höchster, abgeplatteter Spitze, in malerischer Stellung, umwallt von meergrünen Stoffen, Erica ruhte. Dieser Aufbau, der zu schwindelnder Höhe emporstieg und auf der vorderen Bühne von etwa zweihundert jungen und schönen Figurantinnen im Costüme der Wasserrentzen durch plastische Stellungen und wechselnde Schaul-Gruppierungen illustrirt wurde, gewährte in der Beleuchtung farbiger Lichteffecte einen entzückenden Anblick, der einen Sturm des Beifalls entseffelte.

Plötzlich vernahm man einen Krach, dem ein entsefflicher, herzzerreißender Schrei folgte, und unter donnerähnlichem Getöse stürzte der Tempel in die Versenkung hinab.

Der Vorhang fiel sofort. — Die Bestürzung und Verwirrung im Publikum war eine grenzenlose. Die Männer eilten den Eingängen der Bühne zu, die aber bereits durch Cosaken und Polzeioldaten abgesperrt waren. Man ging also in den Zuschauerraum zurück und verweilte dort mit seinen Angehörigen und Freunden in banger Furcht und angstvoller Erwartung.

Endlich, nach Verlauf einer halben Stunde, erscholl ein Klingelzeichen, der Vorhang hob sich und Todtenstille trat ein. — Der diensthabende Regisseur, noch bleich und zitternd, meldete, daß bis jetzt ein Menschenleben nicht zu beklagen wäre, daß aber leider viele und schwere Verwundungen zu constatiren seien. — Die schwerste und traurigste Verletzung habe die Beneficiantın, Signora Erica, erlitten, indem ein herabstürzendes Eisenstück ihr den rechten Fuß zerschmetterte hob.

Ein einziger lauter Ausschrei, elne tief empfundene Wehklage durchzitterte das weite Haus.

Der Regisseur meldete weiter, daß die Signora noch immer bewußtlos sei, sich aber in der sorgsamsten Pflege mehrerer Aerzte befinde.

Das Publikum, das in gehobener Stimmung, lachend und fröhlich, wie zu einem Feste, gekommen war, verließ still und ernst den Saal, wie ein Trauerhaus.

Auf Fastnachtsdienstag war rasch Aschermittwoch gefolgt.

Sechs Wochen waren seit diesem verhängnisvollen unglücklichen Abend vergangen und die ganze Theilnahme der Petersburger Bevölkerung hatte sich in dieser Zeit nur der armen verunglückten Tänzerin zugewendet, die so plötzlich in Wahrheit aus allen Himmeln gefallen und von der Höhe ihres Ruhmes und ihres Glückes in die Tiefe gestürzt worden war. — Ihre Wohnung am Katharinen-Quai wurde beständig von einer großen Menschenmenge umlagert, und die Dienerschaften des kaiserlichen Hauses und der gesammten Aristokratie gingen ab und zu, Erkundigungen einzuziehen. Die kleineren Zeitungen brachten jeden Morgen Bulletins, wie bei fürstlichen Persönlichkeiten. Wie man er-

fahren, hatten die Aerzte der Verunglückten zwei Zehen ihres Fußes abnehmen müssen, um das Eintreten des Brandes und damit vielleicht Schlimmeres zu verhüten. Die Operation war überaus glücklich verlaufen, nur stellte sich mehr und mehr die betrübende Gewißheit ein, daß die Künstlerin wohl ihre Bühnenlaufbahn beendet haben dürfte.

Am Krüchstock machte Regina im Zimmer wieder ihre ersten Versuche im Gehen, die aber noch ziemlich mangelhaft ausfielen. Indessen waren die Aerzte der Ansicht, daß mit der Zeit der volle Gebrauch des Fußes wieder eintreten würde, da das Gelenk desselben glücklicherweise weniger gelitten habe. Inzwischen aber war durch den erlittenen Schreck, das lange Krankenslager und die Schmerzen der Operation ein nervöser Zustand bei der Künstlerin eingetreten, der die Aerzte sehr hebenklich machte. Nach einer Berathung empfahlen sie größte Ruhe und strengste Abgeschlossenheit von der Welt. — Wie aber wäre diese in Petersburg, mitten in der Saison und bei ihren großen gesellschaftlichen Beziehungen möglich gewesen? Auch in den klimatischen Curorten würde die berühmte Künstlerin, die durch ihren Unfall ein doppeltes Interesse erregte, nicht isolirt geblieben sein.

Da fiel ihr beim Durchblättern ihrer Schreibmappe ein älterer Brief ihres Bruders in die Hände, worin dieser von seiner Anstellung in B. . . und seiner neuen Amtswohnung schreibt und letztere, umgeben von einem hübschen Obst- und Blumengarten, in anheimelnder Weise schildert. Der Brief schloß mit den Worten:

„Solltest Du, geliebte Schwester, jemals in dem geräuschvollen, glänzenden Leben, welches Dich umgibt, die Stille und den tiefen Frieden eines Pfarrhauses erleben, so werde ich Dich stets willkommen heißen und Deinen Eingang mit Freuden begrüßen! Raum ist hinlänglich vorhanden, da das Haus auch für eine Hausfrau berechnet ist, die mir, wie Du weißt, noch fehlt.“

Dieser Brief war von ihrem Bruder vor einem Jahre gleich nach seinem Amtsantritt geschrieben worden.

Während Regina, den Kopf gedankenvoll aufgestützt, das vor ihr liegende Schreiben erwog, war leise Prinz Paul durch die Portiäre eingetreten und sich liebevoll über sie beugend, drückte er elnen Kuß auf ihre Stirn.

Es muß hier eingeschaltet werden, daß der Prinz während der Unglückstage, die über seine Geliebte hereingebrochen, in bewundernswerther Weise für sie eingetreten war. Mit der rührendsten Liebe und Sorgfalt umgab er ihr Krankenslager, das er nur verließ, wenn dringende dienstliche Verpflichtungen seine persönliche Anwesenheit forderten. Die berühmtesten Aerzte hatte er für sie berufen, und laut jubelte er auf, als diese ihm endlich die Versicherung gaben, daß die Gefahr für Regina's Leben gehoben sei.

Jetzt erfüllte ihn die neue Sorge, für die Reconalescentin einen Aufenthalt zu finden, wie ihn die Vorschrift der Aerzte als wünschenswerth, ja nothwendig bezeichnete. Seine eigene Bestimmung in der Form, die er zu diesem Zwecke vorgeschlagen, hatte sie der großen Entfernung wegen — vielleicht auch wegen der Trennung vom Prinzen — abgelehnt.

Indem sie ihm nun des Bruders Brief reichte, sagte sie: „Was meinst Du dazu, Paul? Wäre das nicht der geeignetste Aufenthalt für mich? — Außerdem würde es mir Freude machen, den geliebten Bruder, den ich seit Jahren nicht gesehen, wieder in meine Arme zu schließen.“

Der Prinz begrüßte den Gedanken als einen überaus glücklichen. Da er mit dem mecklenburgischen Hofe verwandt war und in einigen Wochen dort zum Besuch erwartet wurde, so gab ihm dies Veranlassung, Regina zu sehen, und wenn er bis dahin, wie er hoffte, des Kaisers Genehmigung erhalten, durch ihren Bruder die lang erstrebte kirchliche (morganatische) Vereinigung zu bewirken. Der Prinz stand zu dem Großherzog von Mecklenburg in den freundschaftlichsten Beziehungen; war dieser es doch auch gewesen, der auf seine Bitte den Pastor Wangenberg der obersten kirchlichen Behörde empfohlen hatte; und so fand er dort nöthigenfalls den kräftigsten Schutz.

Die Angelegenheit war auf diese Weise für alle Theile befriedigend geordnet, und vierzehn Tage später reiste Regina, vom Prinzen bis Gatschina begleitet, mit ihrem Kammermädchen der deutschen Heimath zu.

Drittes Kapitel.

Wie in B. . . die Herren ihr „Casino,“ so hatten die Damen unter sich ein „Kränzchen“ gestiftet, welches nach der alphabetischen Reihenfolge zweimal wöchentlich bald in dieser, bald in jener Familie stattfand.

Die Statuten dieses „Kränzchens“ besagten zwar, daß die jedesmalige Bewirthung nur in Caffee und Kuchen und einem „einfachen Butterbrot“ bestehen dürfe, allein allmählig kam man davon ab, und bald suchte die Nachfolgerin ihre Vorgängerin zu übertrumpfen und das Seltenste und Bederste auszutrotzen, was nur zu erlangen war, ja, man ging so weit, zum Schluß ein Gläschen süßen Ungarwein zu präsentiren und dadurch die denkbar antimüde Stimmung herbeizurufen.

Wir führen den Leser in die schönen, altmodisch, aber behaglich eingerichteten, hell erleuchteten und angenehm durchwärmten Wohnräume der Frau Fabrikbesitzer Vossenberg, bei welcher an diesem Abend das Kränzchen stattfand. — Etwa zwanzig Damen sind dort versammelt, von denen die Familenmütter und älteren Damen, resp. alten Jungfern feierlich um eine weißgedeckte Tafel sitzen, während die jungen Mädchen seitwärts an einem runden Tisch placirt sind. Alles ist mit Häfelarbeiten, Nähereien und Stickereien und hier und da

vereinzelt mit einem derben wollenen Strickstrumpf so emsig beschäftigt, als gälte es ein Preis-Wettarbeiten. Obwohl auf der Tafel zwei bronceene Ritter stehen, deren lederne Paniere in goldenen Lettern die Worte tragen: „Genöthigt wird nicht“, so ist doch Frau Vossenberg mit ihren Töchtern unaufhörlich besorgt, hier leere Gläser wieder zu füllen, oder einen Crémeluchen der Frau Amtsräthin ganz besonders anzupfehlen. — Im Nebenzimmer wurden unter Leitung ihrer Lehrerinnen von den Schwestern Anna und Helene Maß zu diesem Zweck eingepackte Musikstücke auf dem Piano vorgetragen, denen man pflichtschuldigst mit größter Aufmerksamkeit lauschte.

Nachdem die jüngste Vossenberg und die kleine Bertha, des Amtsrichters Tochter, soeben die lange nicht gehörten „Klosterglocken“ und „Das Gebet einer Jungfrau“ mit allgemeiner Anerkennung zum Vortrag gebracht, beendeten Marie und Alma, die Bürgermeisterstochter, mit der vierhändig gespielten Dubertüre zu „Zampa“ die musikalischen Genüsse, überschüttet mit Lob und Bewunderung, als sie nun zur Gesellschaft zurückkehrten. Dieses Lob wurde in wahrhaft verwunderlicher Weise den Damen Maß zu Theil.

Beide, im Alter von einigen vierzig Jahren, vertraten in B. . . das musikalische Element; sie gaben Clavierunterricht, stimmten, vermieteten und verkauften das erforderliche Notenmaterial aus der Residenz, wirkten bei jedem Musikfest im Chor mit und wurden — ihrer bösen Zungen wegen — allgemein gefürchtet.

Beide Damen hatten die abscheuliche Angewohnheit, ungemein schnell und zu gleicher Zeit zu sprechen, was den Zuhörer ganz wirbelnd machte.

(Fortsetzung folgt.)

Manngfaltiges.

* **Ein Vogel-Stat.** „Ob ich mir für schuldig bekenne? Nee, denn erschtens kommt et andersch, un zweetens als man denkt.“ Diese Antwort wurde dem Vorsitzenden des Schöffengerichts von dem Maurer B. zu Theil, der sich in Gemeinschaft mit dem ebenfalls angeklagten Bäckermeister H. des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht haben sollte. — Vors.: Das ist ja eine recht verständliche und klare Antwort. Angeklagter H., äußern Sie sich mal. — Angekl.: Wenn ich, un mir hat eener jedruckt, jeschrieben un mit Worten an die Ehre jeirissen, un ich jehe hin zu ihm, ob er mir damit jemeent, wie soll ich det machen, ohne sein Lokal zu betreten? — Vors.: Das Lokal war Ihnen aber doch verboten worden! — Angekl.: Wat is denn so'n Wirth, wenn er keene Fäste hat? — Vors.: Ja, mit dieser Frage haben wir uns hier nicht zu beschäftigen. Es wird schon das Beste sein, wir

vernehmen gleich den Zeugen Schankwirth Müller. — Der Zeuge wird hereingerufen und vereidigt. Vors.: Herr Zeuge, erzählen Sie mal kurz, wie Sie mit den beiden Angeklagten in Conflict gerathen sind. — Zeuge: Ja, sie haben Beide längere Zeit bei mir verkehrt, ich habe sogar viele Male mit ihnen Skat gespielt. Aber merkwürdig, sie jemannem immer. Da sagte mir, wat mein zwölfjähriger Junge, wat een heller Kopp is, det die Beeden sich bei't Spiel immer Zeechen machten, wat ausjspielt wern'n sollte. Jä passe uf, un richtig. Der Gene dhut so ganz unauffällig die Lippen spizen, als wenn er een Lied pfeifen will, un denn spielte der Andere jrien aus. Mit die Spitze von der Karte so jehen die Neese jucken, bedeitete roth ausspielen, un — Vors.: Nun genug, Sie merkten, daß Sie betrogen wurden. — Zeuge: Jawohl! Jä uffstehen, die beiden ehrlichen Seemänner die Karten in't Jesichte werfen, mein Jeld von'n Disch streichen, un ihnen det Lokal verbieten, det war eene Dojenblids-Sache. — Angekl. B.: Nu hört aber doch Verschiedenes uf! Det jehst ja ieber Kreide und Rothsteen, wat der Mensch zusammenphantasirt. Warum erzählt er denn nich, det wir freiwillig jingen, indem wir mit ihm nischt zu thun haben wollten? — Vors.: Zeuge, erzählen Sie weiter. — Zeuge: Det is richtig, det sie jingen un bestritten, det sie mir bei't Spiel bejaunert hatten. Aber hernach kam det raus, det sie det ooch in andere Locale schon jemacht haben. — Vors.: Nun kommen Sie aber zu dem Hausfriedensbruch. — Zeuge: Also an den betreffenden Abend kamen sie Beide wieder rin in mein Lokal und sind sehere uffjregt un halten mir Papiere un Postkarten vor, un det müßte ich jeschrieben haben un sie wollten mir wejen Beleidigung vor'n Staatsanwalt bringen, un alle so'ne Schosen. Jä lasse mir uf nischt in un sage blos, det sie mein Lokal verlassen sollten, un als sie nich jingen, hat mein zwölfjähriger Junge eenen Schukmann jeholt. Der hat sie denn rausgebracht. — Vors.: Und das ist Alles? Da sind Sie gleich hingelaufen und haben Strafantrag gestellt? Angeklagter B., was wollen Sie mit dem Papier da? — Angekl. B.: Det is een Blatt, wat sie aus'n Adresskalender jerissen haben. Det is aus'n zweeten Deel, Seite 236, da is noch een freier Platz, und da haben sie meinen Namen ufjeschrieben un mir det Blatt zujeschiedt. — Vors.: Nun ja, was soll das denn bedeuten? — Angekl.: Ja, sehen Sie, oben ieber den Strich steht „Lumpen“. — Vors.: Ach so, nun verstehe ich. Sie meinen wohl nicht

mit Unrecht, daß dies auf Sie gemünzt sein soll. Zeuge, sind Sie der Absender dieses Papiers gewesen? — Zeuge: Nee, aber et kann möglich sind, det et welche von meine Jäste jemesen sind. — Vors.: Angeklagter H., haben Sie auch so eine Zuschiedung erhalten? — Angekl.: Jenau dieselbe, aber denn ooch noch diese Postkarte. Sehen Sie bitte mal an. — Vors.: Das ist ja ein Vers (liest.) Und dazu eine ganz gewöhnliche Schimpferei. Zeuge, haben Sie die Karte geschrieben? — Zeuge: Mich in sämmtliche Hände! Aber et kann sind, det einige von meine Jäste davon wissen; denn et war bei det ganze Colloodium die Ansicht vertreten, det Mojelei bei'n Skat nich strenge genug bestraft werden kann. — Vors.: Da war also die Erregung der Angeklagten über die ihnen gewordene Zusendung, jedenfalls berechtigt. Haben Sie diese wiederholt aufgefördert, Ihr Lokal zu verlassen? — Zeuge: Mindestens fünf Mal. Aber wat hier der Angeklagte B. is, der holte eenen Blei und sein Notizbuch raus und sagte so recht wichtig, det er mein Adressbuch zu sehen verlangte, er wolle sich davon ieberjehen, ob det Blatt, wat ihm zugeschiedt worden wäre, aus mein Buch stammen dhäte. Un der Andere blieb immer dabei, det er mir an die Handschrift erkennen dhäte, un ich sollte mal mit Kreide een lateinjset H uf'n Disch schreiben, denn wüßte er Bescheid. Jä wollte natierlich nich, un konnte sie nich los wer'n. — Der Gerichtshof gewann nicht die Ueberzeugung, daß die Angeklagten die Aufforderung zum Verlassen des Lokals ernst genommen hätten und sprach sie deshalb frei.

Seiteres.

* **Der Pantoffelheld.** Frau: „... Du, Otto, dem Menschen mußt Du aber ordentlich — meine Meinung sagen!“

* **Erschreckend.** Wachtmeister (beim Reitunterricht): „... Das laßt Euch gesagt sein: Jedes Fallen vom Pferd ist ein Kompliment für die Infanterie!“

* **Praktisch.** A.: „Herr Stadtrath, wie machen Sie es denn, daß Ihre Anträge in der Versammlung alle angenommen werden?“ Stadtrath: „D, sehr einfach — ich lasse abstimmen. Wenn ich dann sage: „Wer dagegen ist, der erhebe sich“, so bleiben fast Alle sitzen, denn zum Aufstehen sind die Meisten — zu bequem!“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarz
in Elbing.